

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Der Gesekentwurf

betreffend die

Organisation zur Förderung der land- und forstwirtschaftlichen Interessen in Steiermark.

(Schluss.)

Der **landwirtschaftliche Bezirks-Verband** (Zentrale) hat alle Jahre mindestens zwei allgemeine Versammlungen, u. zw. als Vor- und Nachsitzung im Ausschusse an die Delegirten-Versammlungen abzuhalten. In diese allgemeine Versammlung des landwirtschaftlichen Bezirksverbandes entfendet jede Gemeinde des Bezirkes je einen oder mehrere Vertrauensmänner. Die Wahl dieser Vertrauensmänner erfolgt durch den Gemeinde-Ausschuss jeder einzelnen Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren. Dieselben fungiren gleichzeitig als Vertrauensmänner des Verbandes und der landwirtschaftlichen Bezirks-Commission in ihren Gemeinden. Die allgemeine Versammlung des Bezirks-Verbandes besteht aus dem Obmann u. Obmannstellvertreter des Bezirks-Verbandes, welche beide vom Landes-Ausschusse über Vorschlag des Bezirks-Ausschusses auf die Dauer von 6 Jahren ernannt werden und aus mindestens 12 Mitgliedern, wovon letztere vom Landes-Ausschusse unter die einzelnen Gemeinden des Bezirkes in der Weise zu vertheilen sind, dass auf jede Ortsgemeinde mindestens ein Vertrauensmann entfällt. Hat ein Bezirk weniger als 12 Ortsgemeinden, so ist die Anzahl der von den einzelnen Gemeinden zu wählenden Vertrauensmänner durch den Landes-Ausschuss dergestalt anzusetzen, dass auf jede Gemeinde möglichst die gleiche Zahl von Vertretern entfällt. Die allgemeine Versammlung des Verbandes wird durch den Obmann oder dessen Stellvertreter einberufen und auf Grund der diesbezüglich vom Landes-Ausschusse genehmigten Geschäftsordnung geleitet. Der Wirkungskreis der allgemeinen Versammlung des Bezirks-Verbandes umfasst nebst dem derselben zukommenden Wahlrechte in die Bezirks-Commission und in die Delegirten-Versammlung noch insbesondere die Erstattung von Gutachten über Aufforderung der landföhrlichen und autonomen Behörden, die Einbringung selbstständiger Anträge in Angelegenheit agrarischer und forstlicher Fragen überhaupt, und die Veranstaltung von land- und forstwirtschaftlichen Ausstellungen, wovon letztere jedoch der Genehmigung des Landes-Ausschusses bedürfen. An der Spitze des landwirtschaftlichen Bezirks-Verbandes steht die

Bezirks-Commission sind vom Obmann zu fertigen. In Verbindung des Obmannes gehen dessen Functionen an dessen Stellvertreter über. Die landwirtschaftlichen Bezirks-Commissionen haben über Aufforderung der landesfürstlichen und autonomen Bezirksbehörden als deren fachtechnische Beiräthe zu fungiren und sind selbstverständlich auch verpflichtet, den Seitens der Centralstellen oder anderer Behörden an sie ergehenden Aufforderungen zur Erstattung von Gutachten zu entsprechen. Falls von einer Behörde das Verlangen gestellt wird, die zu begutachtende Frage der allgemeinen Versammlung des Verbandes vorzulegen, so hat der Obmann das Erforderliche zu veranlassen. In den Wirkungskreis der Bezirks-Commissionen gehört ferner die selbstständige Einbringung von Anträgen in agrarischen und forstlichen Angelegenheiten bei der allgemeinen Versammlung des Bezirks-Verbandes, die Mitwirkung bei Durchführung von Massregeln zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft, und die Einbringung landwirtschaftlicher Versammlungen im Bezirke zur Beratung localer, wirtschaftlicher Fragen und zur Belehrung der Producenten. Die landwirtschaftlichen Bezirks-Commissionen sind verpflichtet, den ihnen vom Landes-Ausschusse, beziehungsweise vom Landes-Agrarrathe zukommenden Weisungen und Austrägen unbedingt nachzukommen.

Die **Delegirten-Versammlung** (Allgemeine Versammlung), bestehend aus den Mitgliedern des Landes-Agrarrathes, den Obmännern und je einem Delegirten der landwirtschaftlichen Bezirks-Verbände tritt alle Jahre mindestens einmal über Einberufung durch das Präsidium des Landes-Agrarrathes in Graz zusammen und ist beschlussfähig, wenn mehr als die Hälfte der Bezirks-Verbände entweder durch deren Obmann oder durch deren Delegirten, sohin mindestens durch eine Persönlichkeit vertreten sind. Über Verlangen der Regierung oder des Landes-Ausschusses, sowie über Beschluss des Landes-Agrarrathes, endlich über Begehren von mindestens 10 Bezirks-Verbänden ist die Delegirten-Versammlung durch das Präsidium des Landes-Agrarrathes jederzeit zu einer außerordentlichen Session einzuberufen. In den Wirkungskreis der Delegirten-Versammlung gehören alle land- und forstwirtschaftliche Interessen berührenden Fragen; insbesondere die Abgabe von gutachtlichen Meinungen über die ihr von der Regierung, dem Landes-Ausschusse oder dem Landes-Agrarrathe vorgelegten Fragen; selbstständige, diesen Wirkungskreis betreffende Anträge der Bezirks-Verbände oder einzelner Mitglieder, welche jedoch acht Tage vor der Versammlung beim Landes-Agrarrathe anzumelden sind; und die Wahl von 12 Mitgliedern in den Landes-Agrarrath auf die Dauer von sechs Jahren. Bei der Wahl dieser Mitglieder ist die Delegirten-Versammlung nicht gebunden, dieselben aus ihrer Mitte zu entnehmen. Die Geschäftsordnung für die Delegirten-Versammlung wird vom Landes-Ausschusse im Einvernehmen mit der Regierung bestimmt.

Der **Landes-Agrarrath** (Central-Ausschuss) besteht aus 23 Mitgliedern, und zwar aus dem Präsidenten, den

beiden Vicepräsidenten, aus je vier auf die Dauer von sechs Jahren von der Regierung einerseits und dem Landes-Ausschusse andererseits ernannten und aus zwölf von der Delegirten-Versammlung auf die Dauer von sechs Jahren gewählten Mitgliedern. Von den gewählten zwölf Mitgliedern haben alle Jahre zwei auszuscheiden und sind die Stellen von der Delegirten-Versammlung durch Neuwahl zu besetzen. Bis zum Eintritte des regelmäßigen Turnus scheiden in den ersten fünf Jahren je zwei der gewählten Mitglieder durch das Loos aus. Die Ausretenden sind wieder wählbar. Ebenso ist für dauernd auscheidende Mitglieder die Neuwahl für den Rest der Funktionsperiode der Ausgeschiedenen in der nächsten Delegirten-Versammlung vorzunehmen. Der Landes-Agrarrath berathet collegial über die ihm durch das Landes-Agrarrat zukommenden Eingaben und versammelt sich über Einberufung durch den Präsidenten mindestens vierteljährig einmal. Ueber Verlangen der Regierung oder des Landes-Ausschusses ist derselbe jedoch jederzeit zu einer Sitzung einzuberufen. Er ist beschlussfähig, wenn außer dem Vorsitzenden wenigstens acht Mitglieder anwesend sind. Der Sitz desselben ist in Graz.

Das **Präsidium des Landes-Agrarrathes** besteht aus einem vom Landes-Ausschusse ernannten Präsidenten, dessen Ernennung der Bestätigung durch Sr. Majestät dem Kaiser unterliegt; aus einem von der Regierung ernannten ersten Vicepräsidenten und aus dem jeweiligen Landesculturreferenten des Landes-Ausschusses als zweiten Vicepräsidenten. Die Funktionsdauer des Präsidenten und des ersten Vicepräsidenten wird auf sechs Jahre festgesetzt. Der Präsident und in dessen Verhinderung der erste, beziehungsweise der zweite Vicepräsident führt den Vorsitz im Landes-Agrarrathe und in der Delegirten-Versammlung auf Grund einer vom Landes-Ausschusse im Einvernehmen mit der Regierung erlassenen Geschäftsordnung.

Der **ständige Beirath** besteht aus sechs aus der Delegirten-Versammlung durch den Landes-Ausschuss ernannten Mitgliedern. Hiervon entfallen je eines auf die von der Regierung und dem Landes-Ausschusse ernannten und vier auf die von der Delegirten-Versammlung gewählten Mitglieder. Dieser ständige Beirath versammelt sich unter dem Voritze des Landes-Ausschusses-Referenten in Landes-Agrarangelegenheiten über dessen Einberufung zur Begutachtung der ihm vom Landes-Ausschusse zur Vorberathung zugewiesenen Verfügungen und Erledigungen in Landes-Agrarangelegenheiten.

Das **Landes-Agrarrat** (Gesellschafts-Kanzlei), vom Landes-Ausschusse errichtet, bildet gleich den übrigen Landesämtern ein Organ der Landes-Verwaltung und unterscheidet sich als solches unmittelbar dem Landes-Ausschusse. Denselben obliegt die Beforgung und Erledigung aller ihm vom Landes-Ausschusse überwiesenen Geschäfte und Agenden in Agrarangelegenheiten; die Führung der Bureau-Geschäfte des Landes-Agrarrathes und der Delegirten-Versammlung. Die Amtsführung des Landes-Agrarrathes wird durch eine besondere,

(Nachdruck verboten.)

Dunkle Fäden.

Kriminal-Roman, frei nach dem Amerikanischen von S. Berl.

(42 Fortsetzung.)

Ellinor hat mich mit einer Bewegung der rechten Hand, zu schweigen, während sie sich mit der linken krampfhaft am Kaminfeuer hielt; allein ich achtete nicht darauf und fuhr fort:

„Ich könnte nicht ruhig im Grabe liegen, wenn ich mich durch eine tadelnswerthe Schwäche um das gebenedeite Vorrecht bringen lassen wollte, den guten Ruf einer unschuldig Beschuldigten wieder herzustellen. Doch lassen wir dieses Gespräch, Miß Ellinor, da Sie an meinem Entschlusse doch nichts ändern können, und sagen Sie mir lieber, ehe wir scheiden, was ich sonst für Sie thun kann.“

„Nichts“, entgegnete sie sehr ernsthaft, „ich habe nur eine Bitte an Sie gehabt, und diese verweigern Sie hartnäckig zu erfüllen.“

„Die uneigennützigsten Gründe bestimmen mich dazu“, wagte ich zu antworten.

Sie schenkte mir lange an und schwieg. Endlich sagte sie: „Versprechen Sie mir, wenn Hannah ausfindig gemacht wird, oder meine Gegenwart in irgend einer Weise nothwendig ist, mich unverzüglich zu benachrichtigen; versprechen Sie mir ferner noch, dass Sie mich auch das Schlimmste wissen lassen werden.“

„Ich verspreche es.“

„Und nun gute Nacht. Mrs. Beeley wird gleich zurück sein, und es ist Ihnen gewiss nicht angenehm, hier von ihr gesehen zu werden.“

„Nein“, sagte ich und rührte mich dennoch nicht vom Platze. Ich sah nach dem Kaminfeuer und auf die Lichtwirkungen, welche dieses auf ihrem schwarzen Kleide hervorbrachte,

dabei wanderten meine Gedanken zu Clavering, und die Pflicht, welche ich mir für den kommenden Tag auferlegt hatte, schlich wie kalter Stahl an mein Herz. Ich wendete mich ab und gieng gegen die Thüre. Auf der Schwelle aber blieb ich neuerdings stehen und sah zurück. Die zitternde, sterbende Flamme des Kaminfeuers zog von Neuem meine Blicke an, und ihre Gestalt, inmitten dieser düsteren Umgebung, die Hände gefaltet und das Gesicht an den Sims gelehnt, wird mir unvergänglich bleiben. Ich sehe Alles noch vor mir, wie im Traume, sehe die Dunkelheit und dann plötzlich den Schein des Gaslichtes auf der Straße, und mich selbst, hastig, traurig meiner einsamen Wohnung zuwendend.

24. Kapitel.

Rebeldunst.

Als ich zu Mr. Carr gesagt hatte, ich hätte nur noch das Eintreffen einer Nachricht abzuwarten, um ihm sofort die ganze Angelegenheit zu überlassen, so meinte ich damit die Beweislieferung, dass Henry Clavering wirklich Ellinor Leavenworths Gast in New-Saratoga gewesen war.

Ich hatte daher nichts Eiligeres zu thun, als mich nächsten Morgen mit dem ersten Zuge nach New-Saratoga zu begeben und mir, daselbst angelangt, im „Hotel Union“, dem besten Einkehrhause des Ortes, das Fremdenbuch vorweisen zu lassen.

Mit begreiflicher Ungeduld gieng ich Kolonne um Kolonne durch, und es währte nicht lange, so stieß ich auf die Namen von Mr. Leavenworth und seinen Nichten; eine halbe Seite tiefer stand auch der Name Desjeningen, um dessentwillen ich nach New-Saratoga gereist war. Der Schlüssel des schrecklichen Geheimnisses war nun in meinen Händen. Mir oblag es, dieses traurige Problem zu lösen.

Ohne einen Augenblick länger zu säumen, begab ich mich auf das Telegraphenamt und telegraphierte um den Gehilfen, welchen Mr. Carr mir zugesichert hatte. Die Drahtnachricht ließ nicht lange auf sich warten, und lautete: „Der junge Mann könne vor Abend nicht eintreffen.“

Um die Zeit nicht ganz unnütz zu verlieren, begab ich mich in das Haus eines gewissen Mr. Monnel, welchen wir zu unseren Klienten zählten. Ich fand denselben zuhause und hatte eine Unterredung von mehr als zwei Stunden mit ihm. Selbstredend hatte ich vorerst über alles Mögliche mit ihm zu sprechen, um mir den Mann für eine nächste Gelegenheit vorzubereiten. Wie mir dabei zu Muthe war, in der Geistesverfassung, in der ich mich befand, ist leicht zu errathen. Ich hatte Erkundigungen eingezogen, betreffs der Ankunft des Abendzuges und traf somit gerade rechtzeitig in der Bahnhofshalle ein, um den Zug heranbrausen zu sehen.

Es war Winter und somit die Frequenz nach New-Saratoga so gut wie keine. Ein einziger Passagier steigt aus. Dieser aber, ein flotter junger Mann, sah so ganz verschieden aus von dem, was ich erwartet hatte, dass ich ihn nie und nimmer für einen Detektiv halten konnte, und enttäuscht im Begriffe stand, meiner Wege zu gehen. Der junge flotte Mann jedoch schien mit meiner Physiognomie vollkommen vertraut zu sein, denn er gieng auf mich zu und wies mir mit dem lieblichsten Lächeln eine Visittarte vor, auf welcher ein simples Q. zu sehen war. Selbst auf diesen sicheren Beweis hin, dass der junge Mann ein Abgeordneter Carrs sein mußte, hatte ich Mühe, daran zu glauben, so wenig im Einklange erschien mir sein angenehmes, freimüthiges Aeußere mit seinem verhassten Gewerbe.

„Sie sind sehr punctlich“, sprach ich.

Er nickte dankend mit dem Kopfe und sagte: „Der Zug hinunter geht in zehn Minuten ab, wir haben keine Zeit zu verlieren.“

vom Landes-Ausschusse zu erlassende Instruktion geregelt. Als Vorstand des Landes-Agrarrathes fungirt ein Landesbeamter mit dem Titel „Director.“

Die Mittel zur Bestreitung der Geschäftsführung des Landes-Agrarrathes und der landwirtschaftlichen Bezirks-Commissionen sind durch die zu diesem Zwecke zu bewilligenden Landes-, beziehungsweise Bezirks-Dotationen aufzuringen.

Sämmtliche durch dieses Gesetz geschaffenen Stellen, mit Ausnahme jener des Landes-Agrarrathes sind Ehrenstellen.

Die außerhalb Graz domicilirenden Mitglieder des Landes-Agrarrathes erhalten den Ersatz der Reisekosten und fünf Gulden Diäten für jeden Sitzungstag.

Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Bezirks-Commissionen sind berechtigt, die Vergütung für die mit ihrer Geschäftsführung verbundenen Auslagen aus Bezirksmitteln anzusprechen. Über die Art und das Maß dieser Vergütung entscheidet der Bezirks-Ausschuss im Rahmen der ihm hiefür von der Bezirks-Vertretung zur Verfügung zu stellenden Mittel.

Der Statthalter oder der von demselben bestellte Vertreter und der Landeshauptmann haben das Recht, den Beratungen der Delegirten-Versammlung, sowie denen des Agrarrathes beizuwohnen und in denselben jederzeit das Wort zu ergreifen.

Die Bezeichnung „Landes-Agrarrath“ an Stelle der jetzigen „Landesculturrath“ wurde mit Absicht gewählt, um die die Bodencultur in allen ihren Zweigen berührenden Angelegenheiten unter eine gemeinschaftliche Bezeichnung zu bringen; um die der Land- und Forstwirtschaft gänzlich ferne stehenden Landesverwaltungsangelegenheiten, wie Bahn- und Straßenbau, damit nicht zu verwechseln, und um schon im Titel es auszusprechen, dass es sich um die Schaffung einer gänzlich neuen, von den bestehenden Landesculturräthen gänzlich verschiedenen Institution handelt.

Die durch diesen Gesetzentwurf beabsichtigte Förderung land- und forstwirtschaftlicher Interessen wird, wie ersichtlich, auf breiter Grundlage angestrebt, indem jede einzelne Gemeinde ihre Vertretung finden und schon hiedurch zu einer regeren Theilnahme herangezogen und angepornt werden soll. Der Entfall der Leistung eines Jahres- oder Mitgliederbeitrages entspricht den schon längst ausgesprochenen Wünschen der Bevölkerung und der allorts zu Tage getretenen Erscheinung, dass die, gelegentlich der Wandervorträge veranstalteten Versammlungen allorts in der weitaus überwiegenden Mehrheit von Nichtmitgliedern der Gesellschaft besucht sind, dass diese mit großem Interesse sich an dieser Thätigkeit der Gesellschaft beteiligen, aber wegen der Entrichtung eines Mitgliederbeitrages nicht entschließen können, als Mitglieder beizutreten. Hiedurch schon werden die landwirtschaftlichen Bezirks-Commissionen eine ungleich vortheilhaftere Stellung gegenüber der Bevölkerung einnehmen, als die gegenwärtigen Filial-Ausschüsse und werden durch ihren amtlichen Charakter hierin wesentlich unterstützt, sonder Zweifel einen nachdrücklicheren Einfluss nicht nur auf einen geringen Theil, sondern auf die gesamte landwirtschaftliche Bevölkerung zu üben vermögen. Dadurch aber, dass die landwirtschaftlichen Bezirks-Commissionen einen amtlichen Charakter besitzen, und dass deren Obmann und Obmannstellvertreter vom Landes-Ausschusse ernannt sind, wird es ermöglicht, solche Persönlichkeiten an die Spitze dieser Commissionen zu bringen, die vermöge ihrer Popularität schon im vorhinein die Gewähr für eine erfolgreiche Thätigkeit bieten. Ebenso wenig unterliegt es einem Zweifel, dass durch die Ernennung der Commissions-Obmänner und deren Stellvertreter eine strammere Amtsführung ermöglicht sein wird, als dies auf Grund der Gesellschaftsstatuten gegenüber den Filialen dermalen der Fall ist.

Trotzdem ist Vorfrage getroffen, dass die Anschauungen und Wünsche der Bevölkerung unter allen Umständen in maßgebender Weise zum Ausdruck gelangen, indem sowohl in der allgemeinen Versammlung des Bezirksverbandes, als auch in der Bezirks-Commission, wie nicht minder in der Delegirten Versammlung, im Agrarrathe und im ständigen Beirathen

die aus der freien Wahl der Bevölkerung hervorgegangenen Mitglieder in der unbedingten Mehrheit sich befinden. Die Absicht dieses Gesetzes, der Bevölkerung die Möglichkeit einer werththätigen und einflussreichen Theilnahme in keiner Weise zu schmälern, geht am deutlichsten aus der Bestimmung hervor, dass eine ganz neue Einrichtung, der ständige Beirath des Landes-Ausschusses, gebildet werden soll, zur Begutachtung der ihm vom Landes-Ausschusse zur Vorberathung zugewiesenen Verfügungen und Erledigungen in Landes-Agrarrangelegenheiten, dass die außerhalb Graz domicilirenden Mitglieder des Landes-Agrarrathes den Ersatz der Reisekosten und fünf Gulden Diäten für jeden Sitzungstag erhalten sollen; dass die Mitglieder der landwirtschaftlichen Bezirks-Commissionen berechtigt sind, die Vergütung für die mit ihrer Geschäftsführung verbundenen Auslagen aus Bezirksmitteln anzusprechen; und dass die Delegirten-Versammlung bei der Wahl der Mitglieder des Agrarrathes nicht gebunden ist, dieselben aus ihrer Mitte zu entnehmen.

Das sind wohl Kantelen, die es einerseits Jedermann gestatten, die geeignetste Persönlichkeit zu wählen und andererseits selbst dem Unbemittelten es ermöglichen, eine auf ihn gefallene Wahl anzunehmen. Ein Umstand, auf welchen bei der Wahl des jetzigen Central-Ausschusses aus dem Grunde Bedacht genommen werden muss, weil die Mitglieder keinerlei Entschädigung erhalten und nicht Jedermann willens und in der Lage ist, eine so bedeutende Jahresausgabe aus Eigenem zu bestreiten, die mit den so häufigen Fahrten nach Graz und dem hiedurch bedingten Aufenthalte daselbst verbunden ist.

Eine nicht zu unterschätzende Bürgschaft für die erspriechlichere Entfaltung einer productiven Thätigkeit ist darin gelegen, dass anlässlich der Beratung des Jahreserfordernisses für den Landes-Agrarrath im Schoße des steiermärkischen Landtages die Möglichkeit geboten ist, die Bedürfnisse der einzelnen Bezirke in motivirter Weise zur Sprache zu bringen, wodurch der Landtag zur Kenntniss derselben und in die Lage gelangt, die Bedürfnisse der Landwirtschaft nicht bloß durch unzureichende Pauschalbeträge, sondern nach Maßgabe des unerlässlichen Erfordernisses zu unterstützen.

Zu reiflicher Erwägung aller dieser Umstände kann sich der Central-Ausschuss der Landwirtschafts-Gesellschaft der Ueberzeugung nicht verschließen, dass diese geplante neue Institution auf so breiter und gesunder Grundlage aufgebaut und mit einer gesetzlich gewährleisteten Actionsfreiheit so reichlich ausgestattet ist, dass sie die land- und forstwirtschaftlichen Interessen des gesammten Landes in ungleich ausgiebiger und erfolgreicherer Weise zu vertreten und zu fördern und die berechtigte Forderung der landwirtschaftlichen Bevölkerung nach Gewährung directer Vertreter in die gesetzgebenden Körperschaften mit größerer Sicherheit zu verwirklichen vermag, als dies durch welche private Institution immer heutzutage erreichbar erscheint. Der Central-Ausschuss konnte es aber nicht übersehen, dass es weder erspriechlich, noch nothwendig ist, neben dieser Institution die Thätigkeit der jetzigen Landwirtschafts-Gesellschaft noch weiter fortzusetzen, indem es ihm für das Wohl des ganzen Landes zweckdienlicher und vortheilhafter erscheint, wenn alle hiezu berufenen Kreise auf den neu gesteckten Bahnen mit vereinten Kräften vorwärtstreiben.

Auf Grund dieser Erwägungen beabsichtigt der Central-Ausschuss der, an die nächste ordentliche sich unmittelbar anschließenden außerordentlichen allgemeinen Versammlung den Antrag zu stellen: dass die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Steiermark für den Fall, als ein die Förderung der land- und forstwirtschaftlichen Interessen in dargelegter oder ähnlicher Weise bezweckendes Landesgesetz beschlossen werden und die Allerhöchste Sanction erhalten sollte, zu Gunsten dieser neuen Institution sich freiwillig auflösen möge.

Graz, im October 1891.

Der Central-Ausschuss der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Steiermark.

Der Präsident:
Max Freiherr v. Washington.
Der General-Secretär:
Kaiserl. Rath Friedrich Müller.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung vom 23. d. sprach bei fortgesetzter Budgetdebatte Abg. Brzorad zum Titel „Reichsrath“ und beklagte die satfam bekannte mangelhafte Akustik des Hauses. Wegen der Nichtprotokollierung der tschechischen Reden ließ sich der Abgeordnete gleichfalls in klagendem Tone aus und gab seiner Anshauung Ausdruck, dass das tschechische Volk ein wohlbegründetes Recht habe, die Aufnahme der tschechischen Reden ins Protokoll zu begehren.

Abg. Dr. Fuß erklärte das Verlangen bezüglich der Protokollierung der nichtdeutschen Reden für unmöglich. Solche Reden seien überhaupt unzulässig, da ja eine Controle ausgeschlossen sei und die Ausführungen der Mehrzahl der Abgeordneten unverständlich blieben. Der Redner hob hervor, dass die Jungtschechen die Entgegnung des Abg. Prade auf die Beschwerden Baskaty's wegen angeblicher Vergewaltigung der Tschechen in Reichenberg verhindert und doch brühte sich die jungtschechische Partei beständig mit der Vertheidigung der Redefreiheit im Abgeordnetenhaus.

Ministerpräsident Taaffe versicherte, dass er für die Resolutionen ein anderes Verfahren wünschte, schon deshalb, damit jeder sich über die eingebrachten Resolutionen und Interpellationen äußern könne. Auf die Interpellationen werde die Regierung jederzeit Rede und Antwort stehen.

Abg. Schlesinger (Antisemit) beschwerte sich über die Nichtzulassung seiner Partei in die Ausschüsse und über das Vorgehen des Präsidenten bei der jüngst erörterten Stimmzettelschichte des Abg. Schneider.

Abg. Baskaty gab die Meinung kund, dass es ganz gut angehe, tschechische Reden zu halten, das Präsidium brauche zu diesem Behufe nur einen Translator zu bestellen. Dann bestieg Redner sein bekanntes Steckenpferd und behauptete u. a.: Die Reichenberger Tschechen müssen Hausarrest halten, was geschähe, wenn einem Deutschen in Prag ein Haar gekrümmt würde? (Rufe: Kuchelbald! Ausstellung!) Abg. Frost rief: Mißhandlung Deutscher gerichtsdienstmäßig festgestellt! Abg. Baskaty schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung an den Ministerpräsidenten, für die persönliche Sicherheit der Tschechen in Reichenberg das Nöthigste vorzunehmen.

Kapitel „Reichsrath“ wurde sodann unverändert angenommen, desgleichen ohne Debatte Kapitel „Reichsgericht“. Hierauf wurde über Kapitel 5 (Ministerrath) mit Ausnahme des Titels 2 (Dispositions-Fonds) beraten. Abg. Baskaty gab seiner Meinung Ausdruck, dass der Landsmannminister Prazol zu Nichts sei. Derselbe habe sogar an dem Ausgleiche mitgewirkt, der den Tschechen ihre Sprache rauben wollte. Minister Prazol sei nicht einmal im Stande, der tschechischen Schule in Wien das Öffentlichkeitsrecht zu verschaffen. Das Gehalt Prazol's möge lieber für tschechische Mittelschulen Verwendung finden. Abg. Dr. Promber besprach die Lage der österreichischen Beamtenerschaft und trat für die Verbesserung der Beamtengehälter ein.

Finanzminister Dr. Steinbach rühmte die Tüchtigkeit der Beamtenerschaft und wies bedauernd auf die Finanzlage hin, indem er versicherte, dass alles, was im engeren Rahmen geschehen könne, in Angriff würde genommen werden.

Abg. Wohanka besprach die Verhältnisse der officiellen Presse und gab dem Wunsche Ausdruck, dass die „Prager Zeitung“ auch tschechisch erscheinen möge. Nach dem Schlussworte des Referenten wurden die Positionen des Kapitels 5, Titel 1, 3, 4 und 5 ohne Aenderung angenommen.

In der Beratung des „Dispositions-Fonds“ sprach als erster Redner Abg. Spindler, welcher sich in heftigen Ausfällen gegen die Regierung, den Ausgleich und die Deutschen erging. Letztere hätten nie aufgehört, die Slaven zu ver-gewaltigen (!) und möchten jetzt ihren Feldzug mit der Zweitheilung Böhmens brendigen. Die Tschechen würden unentwegt das Staatsrecht verlangen und niemals ein geschlossenes deutsches Sprachgebiet anerkennen. Der Redner ließ sich gleichfalls über die „Reichenberger Vorfälle“ aus und behauptete, die Polizei sei den Aufwiegleren an die Hand gegangen. Solche Vorfälle müßten zu Orgien des Faustrechtes führen. Dergleichen mache alle Stimmung für den Ausgleich zu nichte.

„Der Zug hinunter? Was haben wir damit zu thun?“

„Ich denke, wir thun gut daran ihn zu nehmen, mein Vorgesetzter ist derselben Ansicht, was meinen Sie?“

„Ich werde mich natürlich für das Zweckmäßigste entscheiden.“

„Dann eilen Sie zurück, und zwar nur so schnell als möglich.“

„Wohlan denn, aber unter einer Bedingung, dass, sobald Sie umfassende Erkundigungen eingezogen haben werden, ich der Erste bin, welchen Sie in Kenntnis setzen und kein Mensch etwas davon erfährt, bis ich Ihnen hierzu die Erlaubnis gebe. Sie sind in meinem Solde, erinnern Sie sich dessen.“

„Sehr wohl Sir, wenn ich für Brown und Comp. arbeite, arbeite ich für die, und wenn ich für Smith und Comp. arbeiten soll, so arbeite ich für Smith und Comp.“

„Dann verstehen wir uns ganz wohl. Hier sind einige Aufzeichnungen, die Ihnen als Leitfaden dienen mögen“, und ich handigte ihm das Papier ein, auf welches ich dieselben geschrieben hatte.

Er überlas es und zwar sehr aufmerksam, wie es mir schien; hierauf eilte er in den Wartesaal, wo er das Papier ins Feuer warf.

„Weshalb thun Sie das?“ fragte ich, seiner Bewegung folgend.

„Es könnte mir etwas Menschliches passieren, und —“

„Aber —“

„O, seien Sie ganz unbesorgt, ich vergesse nichts, Sir; ich habe ein sehr gutes Gedächtnis, Papier und Feder sind für mich überflüssige Dinge“, und ein kurzes, fröhliches Lachen ausstößend, fügte er rasch hinzu: „In ein bis zwei Tagen sollen Sie von mir hören. Sie wissen ja, mein Name ist Q. . . . Doch soeben fährt der Zug in die Station“,

er eilte darauf hastig von dannen, und ich fuhr nach New-York zurück.

Nun wußte ich erst, mit wem ich zu thun gehabt, und freute mich, dass Carr mir einen seiner tüchtigsten Gehilfen zur Verfügung gestellt hatte. Die Weisungen, welche ich ihm erteilte, waren folgende:

1. An welchem Tage und in welcher Gesellschaft Miß Leavenworth R. . . den kleinen Ort erreicht hatte, wo die Heirat stattgefunden haben sollte. Ferner den Augenblick ihrer Abreise, und was sonst noch über ihr Verweilen daselbst bekannt war.

2. Was über Mr. Henry Clavering verlautete, den Gefährten, Gast und Freund besagter Dame.

3. Der Name des Individuums, welcher der Heiratsceremonie bei dem ganz fremden Geistlichen anwohnte. Endlich Näheres über den Methodistengeistlichen, welcher, wie es hieß, die Trauung vollzogen hatte und seit December gestorben war.

4. Der Name seines Nachfolgers, und was es sonst über den Mann Bemerkenswerthes zu sagen gab.

Die Zeit, welche hinging, bis ich Nachricht haben konnte, erschien meiner Ungebuld endlos. Endlich traf nun der erwünschte Brief aus New-Saratoga ein, er lautete folgendermaßen:

„Sir,

1. Die in Rede stehenden Personen trafen in New-Saratoga den 3. Juli 1875 ein. Sie waren ihrer vier gewesen: der Onkel, die zwei jungen Damen und ein Mädchen Namens Hannah. Der Onkel verweilte daselbst, worauf er eine kurze Tour durch Massachussets unternahm. Innerhalb der zwei Wochen ihres Alleinseins hat man die Damen häufig in der Gesellschaft des bewussten Gentleman gesehen, allein nicht in hinlänglich auffälligem Grade, um daraus auf ein besonderes Verhältnis zu schließen. Zwei Tage nach der

Rückkunft des Onkels verließ genannter Gentleman Saratoga. Der Tag seiner Abreise war der 19. Juli. Was die Gewohnheiten der Damen betrifft, so wird ihnen Geselligkeit nachgerühmt, denn es fand kein Piknik statt, keine Ausfahrt und kein Kränzchen, woran sie nicht theilnahmen. W. war die beliebtere, E. wird als ernst geschildert und soll namentlich gegen das Ende ihres Aufenthalts üble Laune gezeigt haben. Überhaupt heißt es von ihr, daß sie eine gewisse Seltzamkeit des Benehmens ausgezeichnet habe, und sich immer auffällig von ihrer Cousine fern hielt. Nichtsdestoweniger aber behauptet die Aufwärterin im Hotel „Union“, daß sie die sanfteste Dame gewesen sei, die ihr je vorgekommen war. Onkel, Nichten und Dienerin verließen New-Saratoga am 3. August 1875.“

2. H. C. stieg im Hotel zu N.-S. am 6. Juli ab und verließ den Ort am 19. Sehr wenig über ihn bekannt, man erinnert sich nur, daß er ein schöner Mann ist und viel mit dem Fräulein E. verkehrte.

3. R. ist ein kleiner Marktort, 16 bis 17 Meilen von N.-S. entfernt, und der Methodistengeistliche dieses Ortes, welcher am 7. December gestorben ist, führte den Namen Samuel Stebbins.

4. Der Name seines Dieners ist Timotheus Cook; letzterer war einige Zeit hindurch abwesend, ist aber seit zwei Tagen wieder in R., bereit, jede Auskunft zu geben.“

„Ah!“ rief ich voll freudigen Erstaunens, „jetzt haben wir Material zum Ausarbeiten“, und sofort zur Feder greifend, arbeitete ich folgende Weisungen aus: „Timotheus Cooks Aussagen unbedingt nothwendig, ebenso alles, was als Beweis dienen kann, daß H. Clavering und Elminor Leavenworth im vergangenen Jahre Ende Juli oder Anfangs August durch Mr. Stebbins getraut worden sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Dr. Varenther gab namens der deutschen Nationalpartei die Erklärung ab, daß dieselbe ebenso wie bei der letzten Budgetdebatte gegen den „Dispositions-Fonds“ stimmen werde, denn er sei unmoralisch und unnötig. Diese Post sei der Kontrolle des Reichsrathes entzogen und Redner betrachtet die Bewilligung derselben als ein Vertrauens-Votum für die Regierung. Ein Vertrauens-Votum habe heute die Regierung gar nicht nötig. Auch brauche die Regierung eine officiöse Presse nicht, denn wenn sie ihre Meinung verlaublich wolle, könne sie sich der officiellen Presse bedienen. Auch habe sie jederzeit das Recht, im Parlamente das Wort zu nehmen. Den Auslassungen des Abg. Spindler gegenüber sagte der Redner, daß die Deutschnationalen nie und nimmer das tschechische Staatsrecht anerkennen werden, da dasselbe eine Schädigung des Deutschthums bedeute. Kein Mensch denke an die Zertrümmerung Böhmens, auch wolle Niemand dem böhmischen Löwen auch nur ein Haar krümmen. Die gerechten Forderungen der Deutschen müßten erfüllt werden.

Abg. Lang erklärte, daß er gegen den Dispositions-Fonds stimmen werde, da das tschechische Volk vor der officiösen Presse keine Gnade gefunden habe.

Ministerpräsident Taaffe gab zum dreizehntenmale die Erklärung ab, daß er die Post „Dispositions-Fonds“ nicht als Vertrauenspost betrachte. Sie sei notwendig und gewiß viel zu klein. Mit Bezug auf die Reden der Jungtschechen sagte der Minister, daß die Regierung vollkommen auf dem Boden der Verfassung stehe, die durchgeführt werden müsse, ebenso auf dem Boden des Ausgleichs mit Ungarn; für beides werde sie jederzeit einstehen. Wegen der Vorgänge in Reichenberg seien Erhebungen im Zuge. Es sei gefragt worden, warum die Regierung in Reichenberg nicht vorgegangen sei, da es gewiß zur Beruhigung der Gemüther beigetragen hätte, wenn man Militär hingeschickt hätte. Der Minister sagte, er wisse nicht, ob das gerade zur Beruhigung beigetragen hätte. Gewöhnlich schickte man dorthin Militär, wo Unruhen ausgebrochen seien. Nach Kuchelbad sei kein Militär geschickt worden.

Abg. Dr. Plener verließ der Ansicht Ausdruck, daß die Bewilligung des Dispositions-Fonds kein Vertrauens-Votum für die Regierung in sich schließe. Der Redner wandte sich hierauf den Ausführungen der Jungtschechen zu und sagte, die Ansprüche auf das Staatsrecht seien infolge der Existenz des Staates utopisch. Die maßlose Wühlerei der Jungtschechen in Böhmen sei bedauerlich, da dadurch die Lage in diesem Königreiche sehr ernst sich gestalte. Umso mehr habe die Regierung die Pflicht, mit allem Nachdruck für den Ausgleich einzutreten, aber nicht mit polizeilichen Maßregeln, wohl aber mit der Autorität der Regierung.

Abg. Herold trat neuerdings für das böhmische Staatsrecht ein, Abg. Káizl meinte, die Punctuationen des Ausgleichs seien ein Kampfsprogramm.

Abg. Dr. Steinwender hob hervor, daß, wenn Taaffe sage, der Dispositions-Fonds sei sachlich begründet, darin eine Erinnerung an die alte, ganz überwundene Lehrmeinung von der Nothwendigkeit einer Parteiregierung und eines parteimäßigen Vorgehens enthalten sei. Die Regierung solle berufen sein von dem Vertrauen der Krone, nicht delegiert von irgend einer wechselnden parlamentarischen Mehrheit. Das Parlament sei da zur Kontrolle und Kontrolle bedeute Mißtrauen, welches sich mit der persönlichen Achtung und der sachlichen Cooperation ganz gut vereinigen lasse. Die deutsche Nationalpartei werde aus sachlichen Gründen gegen die Post stimmen.

Hierauf wurde der Dispositions-Fonds bewilligt.

Ein Ministerwechsel in Sicht.

Einer Drahtnachricht des „Grazer Tagblatt“ aus Wien vom 24. d. zufolge ist nicht nur die Stellung des Handelsministers Bacquehem, sondern auch jene des Finanzministers Steinbach erschüttert. Die beiden Minister sind bei den Liberalen und Polen in Ungnade gefallen. Dr. Steinbach soll übrigens nicht ganz entfernt, sondern nur von seinem gegenwärtigen Posten verdrängt werden. Die „Wiener Allg. Ztg.“ gab die Meldung des genannten Grazer Blattes wieder und

bestätigte gleichzeitig, daß eine Ministerkrise thatsächlich vorhanden sei.

Die Verstaatlichung der Südbahn.

Aus Wien wird unterm 26. d. gemeldet: Der Staats-eisenbahnrat nahm folgenden Antrag an: Die Regierung wird dringend ersucht, die Südbahn, abgesehen von der spätestens für 1896 zu erwartenden Ablösung durch den Staat, ehestens im Wege der Vereinbarung in den Staatsbetrieb zu übernehmen. Die Wiener „Vorstadt-Zeitung“ berichtet am gleichen Tage: Die Verstaatlichungsverhandlungen wegen der Südbahn sind bereits thatsächlich eingeleitet. Die Regierung bot bis zum Ablauf der Concession eine fixe Annuität für die Prioritäten. Die Südbahn soll principiell geneigt sein, auf diese Vorschläge einzugehen.

Die Decentralisation der Staatsbahnen.

Am 26. d. hat ein Ministerrath stattgefunden, welcher sich mit der Frage der Decentralisation der Staatsbahnen beschäftigte. In politischer Hinsicht bedeutet ist der Entschluß der österreichischen Regierung, die Betriebsdirection in Krakau aufzuheben, infolgedessen die Lemberger Betriebsdirection ein Netz von mehr als 3000 Kilometern wird zu verwalten haben. In Galizien wird in Zukunft nur eine Betriebsdirection (in Lemberg) bestehen, was den Wünschen der polnischen Abgeordneten entspricht. Nunmehr wird die Regierung den Entwurf der neuen Organisation dem Kriegsministerium vorlegen, welches gleichfalls sein Votum in dieser Frage abgeben wird.

Tagesneuigkeiten.

(Ein neues Eisenbahn-Betriebs-Reglement.) Am 3. November wird in Wien eine Conferenz stattfinden, welche sich mit dem Entwurfe eines neuen Eisenbahn-Betriebs-Reglement für die Eisenbahnen in Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reiche beschäftigen wird. Es handelt sich hierbei um die Schlussredaction des Entwurfes und sollen gleichzeitig auch einige auf die Durchführung des Berner Übereinkommens bezügliche Fragen beraten werden.

(Aufgehobene Räuberbande.) Aus Salonichi kommt eine Meldung, laut welcher die Räuberbande Basello aufgehoben worden ist. Der Hauptmann und vier seiner Leute wurden getödtet.

(An der Nase herumgeführt) hat in des Wortes vollster Bedeutung kürzlich ein Erzschelm eine Anzahl seiner italienischen Landsleute. Der Correspondent des „Capitano Fracassa“ berichtet aus Como über den ebenso geriebenen wie lustigen Betrug des Schelmen wie folgt: Am Montag war hieselbst ein sehr elegant gekleideter Herr eingetroffen, der in dem vornehmsten Hotel Quartier nahm. Tags darauf gieng er in das Central-Café, wo sich bald eine Corona um seinen Tisch gebildet hatte. Der Fremde, der einen höchst feinen Mahagonikasten bei sich trug, stellte sich den um ihn gescharten Gästen als Vertreter einer englischen Firma vor, deren Geschäftsbetrieb im Aufkauf von — Nasen bestände. Er machte dementsprechend den Herren den Vorschlag, sich zu verpflichten, nach ihrem Tode der Firma ihre Nasen zur Verfügung zu stellen, während er seinerseits sich verpflichtete, dem Betreffenden den Preis für die verkaufte Nase sofort auszus zahlen, welchen Preis er laut Abtaxierung festsetzen würde. Sei es nun aus Neugierde, sei es um wirklich einen Verdienst zu haben, kurzum, alle giengen auf den Vorschlag ein und der Engländer begann mit der Abtaxierung des am Markte befindlichen Materials. Nachdem dieser Act wegen der festgesetzten Summen zur großen Zufriedenheit jedes Einzelnen beendet war, erklärte der Agent, daß, bevor er zur Auszahlung schreite, jeder erst noch einen Revers unterschreiben solle, nach welchem sie fünf Francs Conventionalstrafe zu zahlen sich verpflichteten, falls das Geschäft sie reuen würde. Auch darauf gieng man ein, und nun erst öffnete der Fremdling seinen geheimnißvollen Kasten und entnahm demselben eine Spirituslampe und einen Stempel. Auf die Frage, was er damit wolle, antwortete er: „Sehr einfach! Ich muß doch

jede gefaule Nase als Ausweis, daß sie erworben, kennzeichnen.“ Man kann sich denken, welche „langen Nasen“ die Herren ob dieser Enthüllung machten. Selbstverständlich wollten sie jetzt von der eingegangenen Verpflichtung nichts mehr wissen, damit aber war der Revers rechtskräftig geworden, angeichts dessen klaren Wortlautes sie sich auf keine Weiterungen einließen, sondern die vorgesehene Conventionalstrafe sofort zahlten. — So der Correspondent des genannten Blattes, von welchem man allerdings nicht weiß, ob er nicht die Leser hat an der Nase herumführen wollen.

(Von Wölfen angefallen.) Trotz des herrlichen Herbstes beginnen die Wölfe in einzelnen Gegenden Ungarns bereits ihr Unwesen zu treiben. So schreibt man aus János-háza, 19. October: Der Kaufmann Walentin wurde gestern auf dem Wege zwischen János-háza und Koroko von Wölfen angefallen und wäre sicherlich ein Opfer der wilden Bestien geworden, wenn nicht zufällig einige Bauern des Weges gekommen wären, mit deren Hilfe es ihm gelang, die hungerrigen Thiere von sich abzuwehren und zu vertreiben.

(Ein Dorf vom Feuer zerstört.) Vergangenen Sonntag brach während eines heftigen Föhnsturmes um 7 1/2 Uhr morgens im Dorfe Meiringen im Berner Oberlande Feuer aus, welches sich bald über den ganzen Ort verbreitete und nur wenige Häuser verschonte. Im Zeitraum von anderthalb Stunden waren etwa 150 Gebäude, darunter jenes, in dem sich das Post- und Telegraphenamnt befanden, ein Raub des verheerenden Elements. Auch die kleinen Ortschaften Fienbolgen und Hausen sind verbrannt. 1500 Menschen sind ohne Obdach. Von sämtlichen Häusern des Dorfes wurden nur die Kirche, das Schulhaus, die Gasthöfe „zum wilden Mann“ und „zum Bahnhof“, sowie einige Privathäuser von den gefräßigen Flammen, die von Dach zu Dach sprangen, übrig gelassen. Die Katastrophe ist schrecklich.

(Die Electricität als Diebesermittlerin.) Aus dem Arsenale von Spezia wurden in der letzten Zeit häufig während der Nacht Metallplatten gestohlen, ohne daß man die Diebe hätte erwischen können. Man zweifelte jedoch nicht daran, daß die Diebe im Arsenale selbst wohnten. Die Polizei ließ nun heimlich rings um das ganze Plattendepot daselbst auf dem Fußboden ein Netz von electrischen Drähten legen, das mit der Wachtstube im Arsenale durch einen Glockenzug in Verbindung war. Am vergangenen Donnerstag um Mitternacht begann nun die Glocke plötzlich zu schellen, und wenige Minuten nachher befanden sich die Diebe, drei Matrosen und zwei Bürger, in Gewahrsam. Letztere hatten sich immer abends in das Arsenal eingeschlichen.

(Eine verschuppfte Volksvertretung.) Eine Grippeepidemie wüthet unter den Mitgliedern der französischen Kammer. Der Präsident Floquet mußte einige Tage lang sein Amt niederlegen und mehrere Redner, die sich für die Debatte des Budgets hatten einschreiben lassen, konnten ihre Reden nicht halten.

(Die Heilsarmee im Kampfwüthl.) Schwere Unglücksfälle ereigneten sich am vorletzten Sonntag bei einem Umzuge der Heilsarmee in Eastbourne. Mehrere Tausend Personen stürzten sich auf die betenden und Gott dem Herrn lobsingenden „Soldaten“, ohrfeigten sie und entrißen ihnen die Musikinstrumente. Einer der Soldaten wurde sehr schlimm im Gesichte verletzt. Die Polizei nahm viele Verhaftungen vor.

(Für auswanderungslustige Uhrmacher) bietet sich jetzt ein fruchtbares, wenn auch nicht ungefährliches Feld der Thätigkeit — im Sudan. Wie aus Chartum, der Residenz des Mahdi, berichtet wird, befindet sich gegenwärtig in dieser Stadt nicht ein einziger Uhrmacher, da die Einheimischen dieses Handwerk nicht verstehen, während die europäischen Uhrmacher die Stadt 1885, als dieselbe in die Hände der Mahdisten fiel, verlassen haben und nicht mehr dorthin zurückkehren wollten. In der Schatzkammer des Chalifen Abdallah liegen nun 700 goldene und silberne Taschenuhren, die derselbe bei der Einnahme dieser Stadt, sowie auf seinen verschiedenen Feldzügen gegen die Egyptianer und Engländer erbeutet hat; es findet sich jedoch Niemand, der sie in Gang zu bringen wüßte. Der Chalif hat nunmehr einen besonderen Abgesandten nach Suakim geschickt, damit er

Unpolitische Briefe.

St. Petersburg, im October.

Auch die ältesten Weiber vermögen sich nicht eines solchen Altweiber-Sommers zu entziehen, wie er uns heuer beschieden ist, zum Trost für den so kläglich ausgefallenen Kalenderommer.

Freilich, sieht man näher zu, so begegnet man viel Herblichem, Herbsteffecte sind die malerischen Dünste und Nebel, in denen sich die Niesentadt früh Morgens und spät Abends zeigt, von goldigen und rosenfarbentönen umwoben und in fast durchsichtigen Silhouetten-Umrissen; bunt ist das Laub in den städtischen Gärten, auf den Boulevards, auf den Inseln, und bunt sind auch die Gartenwege und die Fahrstraßen, denn allnächtlich wird ein neuer farbenprächtiger Blätterteppich über sie ausgebreitet. . . . Aber wolkenlos ist der Himmel und heiß mitunter strahlt die Sonne herab. Mittags zeigt die Quecksilbersäule 20 und mehr Grad R. Wärme, und auf den Eitelkeitsbahnen, dem Newski-Prospect, der Morfaja, an den Kais tauchen wieder die hellen Jäckchen, breitrandigen Strohhüte, durchbrochenen bunten Strümpfe junger Damen und solcher, die es sein wollen die kurzen gelben Überzieherchen und kleinen grauen Hütchen der eleganten Bummler auf.

Vor den Schaufenstern der Hoshphotographen und den großen Fenstern der Kunsthandlungen hant sich allemal das Publikum, die zahlreichen verschiedenartigsten Bildnisse der so jung und jäh verstorbenen Großfürstin Alexandra Georgijewna zum hundertsten Male sich anzusehen.

Wie lieblich, anmuthig und jugendfrisch sie hinausblüht auf dieselbe Straße, durch die sie in den Frühlingstagen 1889 als glückstrahlende Braut in vergoldeter Karosse einzog und auf der sie an einem Herbstmorgen auf pomphaftem

Reichenwagen zur letzten Ruhstatt geleitet ward, dort drüben auf der anderen Seite des Newastromes, im Gewölbe der Festungskirche.

Nicht der einzige düstere, ernste Ton ist's, der aus der altweiber-sommerlichen Farbensymphonie herausklingt, das Herz mit Behnuth füllend. Von dem freudigen und schönen Hintergrund, den die Natur seit ein paar Wochen dem Leben des Petersburgers geliefert, hebt sich noch manches Andere ab, was traurig und häßlich ist.

Mit dem strahlenden Sonnenschein und dem lichten Himmelblau kontrastirt seltsam auch, was wir aus den Nothstandsgebieten vernehmen, wo mitunter die knöcherne Hand des Hungers ihr Würgerwerk schon begonnen. Aber auch, daß man ihn seine entsetzliche Arbeit zu erschweren sucht — auch davon bekommen wir zu lesen und zu sehen. In den Säulengängen und Hallen der Kasanischen und der Jaakskathedrale und des Alexander Newski-Klosters häufen sich die Naturalspenden: Säcke voll Korn und Mehl, Beutel und Körbe mit Zwieback, Bündel von Kleidern u. s. w. Und die Zeitungen melden uns täglich von neuen Maßnahmen, neuen Gaben. Zahllos sind schon die Behörden und Anstalten und Verwaltungen, deren Beamten und Bediensteten sich bereit erklärt haben, einen Bruchtheil ihres Gehalts den Nothleidenden abzutreten; viele Jubelfestessen und Gedenktagsfeiern fallen aus, die für sie gezeichneten Beiträge aber werden den Unterstützungscomités überwiesen, die nun nicht mehr bloß von der Kirchenobrigkeit, sondern auch von der Gesellschaft des „Nothen Kreuzes“ und den Provinzial-Verwaltungen gebildet werden; der Hof hat alle in Aussicht genommenen Ballfestlichkeiten des kommenden Winters gestrichen, immer zu demselben Zweck, und die großfürstlichen Höfe und Viele aus den Kreisen der oberen Zehntausend werden diesem Beispiel wohl folgen müssen — zur Bestürzung und zum

Zammer einer großen Anzahl von Handel- und Gewerbetreibenden, denen das winterliche Vergnügungsleben der großen Welt Kassen und Säcke füllte. Auch von zahlreichen anderen großen und kleinen Spenden ist viel zu hören und zu lesen: an Geld gebriecht nicht; es strömt massenweise zu. Gelangt es aber auch nur immer in gehöriger Weise zur Verwendung?

Und wie das Gespenst des Hungers einen häßlichen und traurigen Flecken bildet in der reizvollen Witterungsstimmung des Augenblicks, so thut dies auch die Frage der Unsitlichkeit und der Sittenlosigkeit inmitten der Residenzbevölkerung.

Blutthaten und Auffehen erregende Gerichtsverhandlungen hat uns der Altweiber-Sommer ebenfalls gebracht, in erschreckender Anzahl, und drei sind's, die hier die allgemeine Aufmerksamkeit zumeist in Anspruch nahmen fast um dieselbe Zeit, als man in Berlin, in gewissen Kreisen wenigstens, von nichts so viel sprach, als von dem Prozeß der Eheleute Heinz und den schauerlichen Zuständen, in die er Einblitz gewinnen ließ. Zwei Prozesse und eine Schauerthat. Diese letztere, die noch des Spruchs der Geschworenen harret, trug sich auf dem Alexandermarke zu, einem Heim von Trödlern und Antiquaren aller Art; als ihr Opfer fiel der greise Bücherantiquar Jelschewski von der Hand seines leiblichen 23jährigen Sohnes, dem der reiche und knausernde Alte zu lange lebte und der mit einem Schuß sich rocher zu selbstständiger Stellung verhelfen wollte. In Folge verletzten Selbstgefähls erschoss aus seinem Reiterstutzen der Jögling der Cavallerie-Junkerschule Kwitkin seinen Kameradin Werschbizki, nachdem er ihn in eine einfame Schlucht neben dem Lagerplatz der Schule gelockt hatte. Beide Verbrecher, die zusammen vierzig Jahre alt sind, gestanden ihre Schuld und meinten, nicht anders haben handeln zu können.

von dorthin einen Uhrmacher hole; es wagt aber auch von dort kein europäischer Uhrkünstler nach Chartum zu kommen.

(Von der Weltausstellung in Chicago.) Es gehört zum Nationalcharakter der Amerikaner, daß alle ihre Unternehmungen einen riesenhaften Charakter haben. Die bevorstehende Chicagoer Weltausstellung wird jedenfalls die größte werden, welche je abgehalten worden ist. Das Blumen-Departement wird in dieser Beziehung nicht nachstehen. 50.000 Stiefmütterchen, 100.000 Rosen und 1.000.000 andere Blumen werden die Ausstellung zieren. Die Ausstattung des Gebäudes für die Blumencultur wird 350.000 Doll. kosten, die gesammte Blumenausstellung 750.000 Doll. Die meisten Blumen werden von den Blumenzüchtern der Ver. Staaten beigesteuert werden. Zehn von den sechszehn Acres, welche die bewaldete Insel im Ausstellungspark groß ist, sollen mit Blumen bepflanzt werden. Die Ufer der Insel sollen wild bleiben, um die scenische Wirkung nicht abzuschwächen, werden aber mit Wasserlilien und anderen Wasserpflanzen bedeckt. Das Innere der Insel aber wird prangen mit Rosen, Lilien und Rhododendren und auch mit einer großen Menge wilder Pflanzen.

Eigen-Berichte.

Eilli, 27. October. (Einbruchsdiebstahl.) In der letzten Nacht wurde in die im Erdgeschosse gelegenen Räume des Gasthofes „zur Krone“ in überaus fecker Weise eingebrochen. Nachdem die hölzerne Vorthüre mit Gewalt geöffnet worden war, wurden die Glasscheiben der in das Schankzimmer führenden Glashüre unter Anwendung von Ralk eingedrückt, worauf mittelst Eisenhacken, die auf dem Eisstufen lagen, alle Laden des Lokales aufgesprengt und eine goldene Uhrkette, Bargeld, sowie viele Tisch- und Mundtücher entwendet wurden. Ein Krug Wein fiel dem nächtlichen Besuch, der diese „Stärkung“ vermuthlich mit Freunden begrüßte, ebenfalls zum Opfer. Man darf mit Gewißheit annehmen, daß die unglaublich freche That nur von jemanden ausgeführt wurde, der mit den örtlichen Verhältnissen in der „Krone“ vertraut ist.

Eger, 24. October. (Gewerbe- und landwirtschaftliche Ausstellung.) Die Egerer Handels- und Gewerbekammer hat in ihrer Sitzung vom 21. Mai l. J. über Anregung des Egerer Gewerbevereines beschlossen, im Einvernehmen mit diesem Verein und dem Egerländer Thierzuchtverein im Jahre 1892 eine Gewerbe- und landwirtschaftliche Ausstellung im Rahmen des Programmes der früheren Unternehmungen vom Jahre 1871 und 1881 unter besonderer Berücksichtigung des Kunstgewerbes zu veranstalten. Aus dem Programm dieser im Monate August des kommenden Jahres stattfindenden Ausstellung ist u. a. zu entnehmen, daß mit Rücksicht auf den angestrebten Zweck der Belehrung und Anregung auch Ausstellungsobjecte zugelassen werden, welche einen Fortschritt auf industriellem, land- oder forstwirtschaftlichen Gebiete aufweisen, sowie Objecte kunstgewerblicher Richtung im weiteren Sinne des Wortes. — Alle näheren Auskünfte ertheilt bereitwilligst das Ausstellungscomité in Eger.

Ober-Radkersburg, 25. October. (Eine Einbrecherbande.) In unserem Bezirke werden seit einiger Zeit derart verwegene Angriffe auf das Eigenthum unternommen, daß es hoch an der Zeit ist, diesem verbrecherischen Treiben, durch welches unter Umständen auch menschliche Leben gefährdet werden können, energisch Einhalt zu gebieten. Hoffentlich wird die von den Abgeordneten Morre, Fozegger, Stürk und Genossen in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 15. d. an den Ministerpräsidenten und den Landesverteidigungs-Minister gerichtete Interpellation, die Unsicherheit in unserem Gerichtsbezirke betreffend, ihre volle Wirkung thun und werden geeignete Maßnahmen, beispielsweise die entsprechende Verstärkung der bestehenden, oder die Errichtung neuer Gendarmarie-Posten, unsere in Furcht und Unruhe versetzte Bevölkerung wieder beruhigen. — Die Frechheit der vermuthlich wohlorganisierten Einbrecherbande, welche sich anfangs nur unbewohnte Gebäude als Objecte ihrer licht-

schuen Thätigkeit erkor, ist natürlich rasch gewachsen, da es bisher nicht gelang, auch nur ein Mitglied der langfingerigen Gesellschaft dingfest zu machen. Das diebische Gesindel besteht zweifellos aus zweifelhaften einheimischen Existenzen, denn die genaue Kenntnis der Örtlichkeit, welche die Einbrecher besitzen, läßt eine andere Annahme gar nicht aufkommen. Nach einem Einbruchsdiebstahl in die Verwaltungskanzlei der Sauerbrunn-Anstalt in Mader, unternahmen die Ritter von der Landstraße vor Kurzem einen Angriff auf das Wohnhaus des Herrn Carl Endlweber in Bettauerstraß und entwendeten aus demselben Effecten im Werte von 200 Gulden trotz der Allarmgeschüsse, welche der Besitzer vom ersten Stocke abgab. Ja, die Diebe hatten sogar die unglaubliche Keckheit, die Schüsse zu erwidern und auf diese Weise jede Verfolgung unmöglich zu machen. Die Einbrecher waren sehr gut davon unterrichtet, daß Endlweber gerade einen Theil seiner Grundstücke verkauft und den Erlös derselben in seiner im Erdgeschosse befindlichen Wertheim-Casse verwahrt habe, weshalb sie vor Allem an diese Casse sich machten, zum Glücke ohne Erfolg.

Ans der südöstlichen Steiermark, 26. October. (Wandlungen. — Weinlese. — Witterung.) In einem Markte der südöstlichen Steiermark — den wir vorläufig nicht nennen wollen — welcher immer als Hort des Deutschtums galt, haben sich seit einiger Zeit Wandlungen vollzogen, die demselben wahrlich nicht zur Ehre gereichen. Eine „büßende Magdalena“ im Vereine mit einem — Juden aus Galizien haben dies zuwege gebracht. Der orientalische Zuwachs — bis jetzt war die Type solcher Orientalen da noch unbekannt, — welcher als Apothekergehilfe sein Fortkommen findet, trotzdem er mit einem angeblichen großen Vermögen herumflunkert, und durch dieses Prestige einen ziemlichen Anhang von geirriteren „Capacitäten“ gewann, hatte es gleich bei seiner beglückenden Ankunft herausgefunden, daß ein Zusammengehen mit dem dortigen der extrem slavischen Partei angehörigen Pfarrer eine Besserung der geschäftlichen Verhältnisse herbeiführen könnte, und dies auch durch die vorerwähnte „büßende Magdalena“ an leitender Stelle plausibel zu machen gewußt. Der jüdische Kniff ist vollends gelungen, und der erste Schritt war, daß der von dem jüdischen Apothekergehilfen, dem auch die Macht der Rede gegeben, vollkommen beeinflusste Bürgermeister einen „Amtsleiter“ einsetzte, der nebstbei wohlverdienter Kirchenprobst und pfarrhöflicher Eiszeugpuzer ist, und der sich immer deutsch- und schuleinlich benahm und in diesem Sinne auch nicht wenig gegen die Bewohnererschaft agitierte. Die Folge ist, daß seit dessen Amtswirkksamkeit der Pfarrer ein eifriger Besucher der Gemeindefanzlei ist, auf die Amtsführung nicht unerheblichen Einfluß gewinnt, und zur größten Verwunderung aller noch nüchtern Denkenden der Bürgermeister mit dem Pfarrer den intimsten Umgang pflegt. — Bis nun war es Grundsatz, an welchem der Bürgermeister, ehe er nach Canossa wandelte, auch festhielt, dem Pfarrer und seinen Satelliten jede Einmischung in Gemeindeangelegenheiten zu entziehen, und finden wir es mehr als unbegreiflich, daß eine Gemeindevertretung, die bis jetzt immer stramm dem Fortschritte huldigte, und die bei jeder Wahl bemüht war, den Pfarrer und dessen „besten Freund“, den heutigen „Gemeindeamtsleiter“ recht ferne zu halten, was sich besonders bei der vorjährigen Gemeindeauswahl glänzend bethätigte, sich so etwas von dem Bürgermeister bieten läßt, ohne daß sich gegen dessen autokratische Handlungsweise eine Stimme erhebt! In unbegreiflicher Gedankenlosigkeit wird dem christlichen Bürger- und Böhmiertum und dem Judentum ein bisher strammdeutscher Ort dem slavischen Moloch geopfert, was bis jetzt trotz allen Anstimmens und aller Ränke seitens der Nationalclerikalen nicht gelungen ist. Daß der den letzteren so gefällige heutige Bürgermeister, wenn die Geauer das Heft vollkommen in Händen bekommen, nicht in ihre Mitte gewählt wird, steht fest und wäre es nur wünschenswert, daß ihm, dem Wandelbaren, dasselbe von seinen bisherigen Parteigenossen widerfährt, sofern sich selbe trotz des Überläufers am Ruder behaupten werden können. — Die Weinlese ist sang- und klanglos vorüber, die Weinernte fiel kläglich aus; trotzdem

wird der Most sehr begehrt, namentlich von Käufern aus Wien, die in unseren Gegenden noch niemals erschienen sind und mit 15 bis 16 kr. den Liter bei sehr mittelmäßiger Qualität der Ware, bezahlen. — Die Witterung im September und im laufenden Monate ist die denkbar schönste und können wir uns schon seit vielen Jahren einer solch' brillanten Herbstwitterung erinnern. Reife Erdbeeren, blühende Apfel- und Zwetschenbäume zc. sind nichts seltenes.

Marburger Nachrichten.

(Neue Advocaten.) Als Advocaten wurden Herr Dr. Robert Glück mit dem Wohnsitz in Graz und Herr Dr. Johann Decko mit dem Wohnsitz in Eilli in die Advocatenliste für Steiermark eingetragen.

(Von der Südbahn.) Unter dem 19. d. erließ die Generaldirection der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft an sämtliche Beamte und Diener ihrer österreichischen Linien folgendes Rundschreiben, welches wir heute in seinem ganzen Wortlaut veröffentlichten, nachdem wir in unserer letzten Nummer bereits in der Lage waren, den hauptsächlichsten Inhalt des Circulars unseren Lesern bekannt zu geben: „Es ist Ihnen gewiß nicht unbekannt geblieben, daß in letzterer Zeit die böswilligen Gerüchte über die angeblich bei unserer Gesellschaft stattgehabte Malversationen aufgetaucht und trotz deren schon vermöge ihrer Unsinngigkeit augenscheinlichen Unwahrheit, dennoch nicht nur in gewissen Kreisen scheinbar gläubig aufgenommen und mit sichtlichem Eifer weiterverbreitet, sondern sogar mit Namen bestimmter gesellschaftlicher Functionäre in Verbindung gebracht worden sind, in der off-nbaren Absicht, die Südbahn zu discreditieren und das Personale zu demoralisieren. Obwohl Sie selbst am Besten davon überzeugt sein werden, daß jenen geradezu abnormen Gerüchten auch nicht ein Körnchen Wahrheit zu Grunde liegt, so wird sich doch keiner von Ihnen verhehlen, daß derlei unqualifizierbare Anwürfe nur darnach angethan erscheinen, das Ansehen unseres Unternehmens und damit auch dasjenige seiner Organe systematisch zu untergraben. Da diese Gerüchte mit jenen über die Verstaatlichung der Südbahnlinien und mit der wilden Speculation, zu welcher diese letzteren Veranlassung bieten, zusammentreffen, so ist es uns schwer zu errathen, auf welcher unlauteren Quelle dieselben zurückzuführen sind, indem sich unwillkürlich der Gedanke aufdrängt, daß deren Ursprung dort zu suchen sei, wo ein Vortheil hievon zu erwarten ist. In Betreff jener Verstaatlichungsgerüchte aber kann ich das gesammte Personale zu seiner Beruhigung versichern, daß die Gesellschaft, mag nun der Betrieb unserer Linien zur concessionsmäßig vorgesehenen Zeit, oder etwa noch früher von der hohen Staatsverwaltung übernommen werden, gewiß dafür Sorge tragen wird, daß das gesammte Personale unter vollständiger Wahrung seiner erworbenen Rechte und namentlich auch seiner Pensionsansprüche vom Staate übernommen werde. Ich glaube daher von dem traditionellen guten Geiste und der stets bewährten Loyalität des gesammten Personales mit Zuversicht erwarten zu dürfen, daß jeder einzelne von Ihnen solchen eingangs erwähnten Gerüchten fürderhin stets mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten und dadurch der weiteren Ausbreitung derselben und der damit verbundenen Aufregung, welche unter Umständen selbst nicht ohne Gefahr für den Dienst bleiben könnte, (ein Umstand, der dem bornirten Verständnisse der Aufwiegler entgangen sein dürfte) endlich Einhalt thun werde. Der General Director: Schüler.“

(Marburger Gemeinderath.) Heute, Donnerstag, den 29. October, um 3 Uhr nachmittags, findet im Rathhause eine Gemeinderathssitzung mit folgender Tagesordnung statt: Ansuchen um Genehmigung der Änderung der Marburger Gemeinde-Sparcassa-Statuten. — Bestimmung einer Wahlcommission von vier Mitgliedern für die bevorstehende Gemeinderaths-Neuwahl. — Vertheilung der Johann Girstmayr'schen Stiftungszinsen per 210 fl. an zehn arme Bürger von Marburg. — Eingabe um Genehmigung der Abänderung des Sparcassa-Sitzungsbeschlusses vom 20. Juli 1888 bezüglich des Stiftungscapitales per 20.000 fl. für

Das meiste auch der dritte der jugendlichen Mörder, der auch wohl fünf- und zwanzig- oder sechs- und zwanzigjährige Militärschreiber Zwanow, der seiner Braut von sieben Tagen, Nastja Nasarenko, ein Messer in die Brust stieß. Weshalb? Aus Eifersucht? Nein — aus allgemeiner sittlicher Entartung!

Kriminalpsychologisch beanspruchen alle drei Fälle unbedingt das gleiche Interesse, und es ist dieses um so vielseitiger, als ja in jedem einzelnen die „Erregung“ oder „Erbitterung“, die dann später die Herren Rechtsanwälte als „Milderungsgründe“ ins Gefecht führen, ganz anderem Boden entsprossen ist, andere Motive aufweist, anderen Charakter zeigt — nur das Ergebnis ist in jedem der drei Fälle das erschütternd gleiche: ein bluttriefender Strich durch ein Menschenleben.

Aber sozialpsychologisch und moralphilosophisch ist der Fall Zwanow-Nasarenko weit bedeutender, als die beiden anderen. Darum nämlich, weil die Kowitzin und Zeschurki wohl zu allen Zeiten und auch in jeder Gegend anzutreffen waren und anzutreffen sein werden — einen Schreiber Zwanow aber, wie den Mörder der Nastja Nasarenko, hat wohl ohne Zweifel nur unsere Zeit und der Boden einer modernen Hauptstadt hervorbringen können. Zwanow ist mit jeder Faser und Haar ein Kind seiner Zeit, eine „fin de siècle“-Existenz vom Scheitel bis zur Sohle.

Man braucht bloß einen Blick zu werfen in seine im Untersuchungsgefängnis geschriebenen „Selbstbekenntnisse“, die die „great attraction“ der Gerichtsverhandlung bildeten und die das Redefeuerverk des Verteidigers während derselben gar noch in greller bengalischer Beleuchtung zu zeigen suchte. Für den Kinder seelischer Zustände der zeitgenössischen Gesellschaft bilden sie ein unersehliches Document. Sie strohen von den Ansprüchen einer verlotterten Halb- und Halb- und Halb-

als von der Haltlosigkeit verderbter Lebensanschauung, von handgreiflicher Selbstbelugung, wie von selbstgefälliger Koketterie mit allerlei unverdauten Lesebrüchten und Bummel-lebenedrücken; ein Nachwerk bilden sie, das aus Plumpheit und Naivetät, aus Dreistigkeit und Dummheit, aus Schlaubeit und Eynismus zusammengesetzt ist, und über Allem schwebt, Alles durchsetzt jener Doppelbegriff, für den der Deutsche Gottlob in seiner eigenen Sprache keine Bezeichnung besitzt, der Doppelbegriff der Pose und Phrase.

Der Sohn eines Unterbeamten in einem militärischen Proviantmagazin lernte er früh das Elend kennen. Den Vater verlor er bald; die Mutter, ein hübsches Frauenzimmer, trank und prügelte sich mit ihrem Zuhälter, einem Polizeibeamten, den der Knabe „Onkelchen“ nennt, in der Kellerwohnung, die die Wittve bewohnte. Von Stufe zu Stufe fällt sie und in einer Irrenanstalt endet sie im Säuerwahn. Der Knabe wird dem Bettelwesen-Komité überwiesen, das ihn später in einer Handwerkerschule unterbringt. Hier ist er binnen Kurzem zum Anführer aller verderbtesten Schüler geworden, und als er schließlich — nunmehr schon halb erwachsen — den Lehrer verprügelt, wird er ausgeschloffen. Zu lesen und zu schreiben hatte er gelernt, und er las Alles, was er in die Hände bekommen konnte. Kümmerlich schlug er sich durch, bald hier, bald da vorübergehenden Erwerb findend, in seinen Kreisen stets mit seinen Lesebrüchten, seiner „Bildung“ prunkend, ein Renommist und ein Mädchenjäger, der Held aller möglichen Liebesabenteuer in Schenken und noch schlimmeren Häusern. Ein schmucker Bursche dem die Uniform eines Artillerie-Schreibers, die die Wehrpflicht ihm eingetragen, gut zu Gesicht stand. Immer mehr las er, immer mehr schwadronierte und phrasierte er von Bildung und Tugend und hohem Streben und warf mit Ausdrücken einer gewählten Büchersprache um sich. Das

hinderte ihn aber nicht, als „Louis“ einer alten Kupplerin sich Zuschuß zu dem spärlichen Gehalt zu verschaffen, um als das auch nicht mehr ausreichte, sich außerdem eine gut gestellte Geliebte zuzulegen, die in dem Hause eines Generals als Bonne diente. . . . Da lernte er eines schönen Tages in einem Omnibus Nastja kennen und verliebte sich auf Knall und Fall in sie, ja wirbt schon im Wagen um sie. Sie öffnet ihm ihr Haus, das sie mit einer alten Mutter und einem kleinen Bruder bewohnt, ohne Sorge und ohne Noth, obgleich sie nichts thut. Sie hat's nicht nötig — sie hat einen wohlhabenden, verheirateten Gastwirt zum „Freunde“. Auf Zureden der Alten und ihrer Freundinnen giebt sie dem stellenlosen Ex-Schreiber, der aus der Kanzlei der Artillerieverwaltung inzwischen auch schon hinausgeworfen worden, ihre Hand. Warum? Sie selbst vermag nicht anzugeben. Aber sie liebt ihn nicht. Kühl und immer kühler behandelt sie ihn, und am siebenten Tage, da war es zu Ende. Sie beging mit ihren Freundinnen in ihrem Hause die Nachfeier irgend einer Hochzeit. Zotige Redensarten werden laut, schamlose Tänze führen die Mädchen auf, trotzdem daß Zwanow dabei sitzt; mißmuthig, stumm, verschlossen, wie schon die letzten Tage alle. Er sitzt dabei, ohne hinzusehen, trinkt Wasser und liest — Gedichte. Endlich weist er die Mädchen hinaus: er will mit Nastja allein sein. Sie bekommt Furcht, aber er läßt sie nicht von sich. . . . Es giebt eine Szene zwischen den Beiden: „Du hast mich betrogen! . . . Du liebst mich nicht! Du bist ein verworrenes Mädchen!“ . . . „Ja, ich liebe Sie nicht, ich will nicht Ihre Braut sein! Machen Sie, daß Sie fortkommen!“ . . . Da blitzt ein Messer in der Luft und jetzt sitzt es tief in der nackten Brust Nastjas, die schreiend auf die Treppe hinaustaumelt und dort sterbend zusammenbricht, indessen Zwanow sich wieder auf den Stuhl setzt und das Gedichtbuch zur Hand

verwahrloste Kinder. — Besuch des Herrn Ludwig Franz um Gemeindefragen-Befreiung für sein neu erbautes Wohnhaus. — Besuch des Herrn Josef Nödl um Befreiung von den Gemeindefragen für sein neu erbautes Wohnhaus. — Besuch der Frau Caroline v. Nemethy um Befreiung von den Gemeindefragen für ihr neu erbautes Wohnhaus. — Zuschrift wegen Abgabe einer Erklärung an das Landes-Natural-Verpflugs-Inspectorat um unentgeltliche Ueberlassung der Verpflugs-Stationen-Lokalitäten. — Besuch um Aufhebung des Straferkenntnisses Z. 13986 wegen Hundesteuer und Nachsicht des Strafbetrages per 12 fl. — Eingabe der Gemeinde-Sparcasse Marburg um Genehmigung des Beschlusses wegen Leistung eines Beitrages von 5000 fl. zur Restaurierung des Thurmes der Domkirche. — Ansuchen des Vereines Südmark um Beitritt der Stadtgemeinde Marburg als gründendes Mitglied. — Besuch der Leitung der Marburger Suppenanstalt um einen Unterstützungsbeitrag per 200 fl. — Eingabe des Vereines zur Hebung des Fremdenverkehrs um Aufnahme der Ansicht von Marburg und einer Umgebungskarte in den Fremdenführer und Errichtung einer Badeanstalt. — Besuch um Zufristung eines Rückstandes per 300 fl. — Ansuchen um Nachsicht eines Pachtzinses per 5 fl. — Vertraulich: Ansuchen um Aufnahme in den Verband der Stadtgemeinde Marburg. — Besuch um Ehebewilligung. — Besuch um Zuerkennung der Witwen-Pension. (Kirchenmusik.) Der hiesige Cäcilienverein bringt Sonntag, am Allerheiligentage, um 10 Uhr vormittags die Lucienmesse von Dr. Fr. Witt, eine der bedeutendsten Compositionen der kirchlichen Tonkunst der neueren Zeit, zur Aufführung. Als Einlagen werden das herrliche Motett „Jubilato Deo“ vom Münchner Meister Aiblinger und „Ego amo Te“ von Wefelack, gesungen. Montag, am Allerheiligentage, um 9 Uhr vormittags, wird der Verein das Requiem von Dr. Witt Op. 52 zu Gehör bringen.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 1. November, wird hier in der evang. Kirche ein Gottesdienst, verbunden mit dem Reformationsfeste stattfinden.

(Vom Turnverein.) Die im vergangenen Schuljahre gut besuchte Damenriege wird nun wieder eröffnet. Die Übungsstunden finden regelmäßig jeden Mittwoch und Samstag von 4—5 Uhr nachmittags statt. Begonnen wird am 4. November. Jene Damen, welche sich theilnehmen wollen, mögen sich in der städtischen Turnhalle zur erwähnten Zeit melden. Auch mit dem schon seit Jahren eingeführten Lehrlingsturnen wird wieder begonnen und finden diese Stunden Mittwoch und Freitag von 8—9 Uhr abends statt. Die erste Stunde ist ebenfalls am 4. November.

(Theater-Nachricht.) Heute, Donnerstag, geht Oscar Blumenthals Lustspiel „Das zweite Gesicht“ mit Fräulein Paula Stegemann vom k. k. Theater in Wr.-Neustadt in Scene. Die junge Künstlerin gehörte vordem zu den beliebtesten Mitgliedern des k. k. priv. Carltheaters in Wien und ist für deren zweites Auftreten die jüngst am Wiener Volkstheater mit großartigem Erfolge aufgeführte Novität „Die Haubenerle“ von Wilbenbruch bestimmt, welche Novität bereits am Samstag, den 31. d., an unserem Stadttheater gegeben wird.

(Haushaltungsschule.) An der Haushaltungsschule und Fortbildungsschule für Mädchen in Marburg beginnt der Unterricht in der Literaturkunde Anfangs November. Anmeldungen zur Theilnahme an diesem Course nimmt die Leiterin der Anstalt Fräulein Katharina Zallas entgegen.

(Schaustück.) In dem Auslagefenster des Herrn Hollböck, Ecke der Post- und Herrengasse, ist seit einigen Tagen ein „Zitigran-Blumentorb“ ausgestellt, der die Bewunderung aller Vorübergehenden erregt. Derselbe ist aus feinen Silber- und farbigen Drähten kunstvoll gearbeitet. Von derselben Hand werden auch Ballblumen und Schmuckgegenstände sehr geschmackvoll angefertigt. Bestellungen auf derlei Gegenstände werden in der Casinogasse 10 angenommen.

(Neubauten.) In Ergänzung unserer Notiz bezüglich neuer Gebäude in unserer Stadt erwähnen wir heute noch folgende Neubauten: Die geschmackvolle Villa des Herrn Ludwig Franz in der Mellinger Vorstadt, das stattliche Haus des Herrn Generalmajors v. Nemethy nächst dem Stadtpark,

welches Herr Architekt Balzer baute, sowie das Haus des Herrn Josef Nödl in der Elisabethstraße. Das neue Gymnasialgebäude ist bereits unter Dach.

(Zerrinnig.) Am letzten Freitag wurde der fünfzigjährige Schuhmachergehilfe Mathias Lamprecht aus Sauerbrunn zwischen 9 und 10 Uhr abends in der Herrengasse in Graz wegen seines eigenthümlichen Benehmens von der Sicherheitswache angehalten, worauf es sich ergab, daß Lamprecht geistesgestört ist.

(Ein schöner Mann.) Karl oder Johann Schab aus München, der Hochstapler, von dem wir schon einigemal zu berichten hatten, war von hier nach Klagenfurt gefahren, wo er sich als „Eugen Safter, Besitzer des ersten Münchener Tattersals“ ins Meldezettel des Gasthofes eintrug und von dort mit Hinterlassung einer Pechschulde im Betrage von 3 fl. und einer Darlehensschuld in der Höhe von 5 fl. das Weite suchte. Auch in Villach soll unser Mann derlei Betrügereien begangen haben.

(Romantische Flucht.) Der aus der Stadt ausgewiesene Landstreicher Karl Renner fand bei einer Frauensperson in der Kärntnerstraße Unterstand und hielt sich daselbst verborgen. Die Sicherheitswache brachte dies in Erfahrung und schritt am 26. d. zur Verhaftung des Burken. Der Wachmann, dem die Aufgabe oblag, die Arretierung vorzunehmen, fand jedoch die Thüre der Wohnung verschlossen. Die Inhaber der Wohnung waren außer Hause. Und so wartete denn der Wachmann auf ihre Rückkehr. Dem im Wohnzimmer weilenden Renner wurde es unbehaglich — er befürchtete seine Verhaftung — und so wählte er ein nicht ganz neues Mittel, um sich aus dem Staube zu machen. Er verfertigte nämlich aus zwei Leinentüchern ein Seil und benützte daselbe dazu, um aus einem gassenseitigen Fenster des ersten Stockwerkes auf die Straße zu gelangen. Renner mußte dabei noch einen ziemlich hohen Sprung wagen, aber er gewann die sichere Erde und ergriff die Flucht über die Felder, bevor der Wachmann von dem „Ausbruch“ Renners benachrichtigt worden war und zur Stelle kam.

(Ein lieber Bruder.) Einem in Maria-Rast besteuerten Knecht wurden in der Nacht zum 13. d. aus verperrtem Stalle Kleider im Werte von 16 fl. 80 kr. entwendet. Der Verdacht, diesen Diebstahl verübt zu haben, lenkte sich auf den Bruder des Bestohlenen, Anton Pfeiffer, welcher kurze Zeit als Tagelöhner in dem genannten Orte beschäftigt war und den Knecht besucht hatte. Der vermutliche Dieb wurde in seiner Heimat St. Nikolai ausgeforscht und verhaftet.

(Und die Gewohnheit nennt er seine Amme.) Der Maurer Kamberger, ein wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit und Wachebeleidigung wiederholt abgestraftes Individuum, lief dieser Tage über die Draubrücke einem sechs-jährigen Kinde nach und wollte daselbe mit seinem Senkblei schlagen. Ein dem Gewaltthätigen entgegenkommendes Wachorgan hielt den Mann an, da sich dieser aber losriß und, der Abmahnung ungeachtet, dem Kinde nachrannte, wurde er arretiert. Eine derartige Gelegenheit läßt der Gemüthliche jedoch nicht vorübergehen, ohne sich einer Wachebeleidigung schuldig zu machen. So wurde denn Kamberger am 23. d. vom k. k. Bezirksgericht Marburg r. D. U. wegen Beleidigung des Wachmannes zu einer 14tägigen Arreststrafe verurtheilt, aber mit Strafaufschieb entlassen. Am Nachmittage desselben Tages war unser Mann jedoch bereits im Polizeiarrest, denn er begab sich nach der Gerichtsverhandlung nicht zur Arbeit, wie er versichert hatte, sondern in die Schnapskänke, und erst, nachdem er sich in hinreichendem Maße gestärkt hatte, auf den Bau, dort wurde er aber seines Alkoholgehaltes wegen abgewiesen und infolge seiner Widerspenstigkeit von einem herbeigerufenen Wachmann arretiert.

(Vom Schwiegerjohn ermordet.) Am 25. d. wurde der Grundbesitzer Stefan Salomon aus Georgendorf, Gemeinde Maria-Neustift, auf dem Wege zur Kirche nach Monsberg, von seinem Schwiegerjohn Martin Lach mittelst eines Handbeiles ermordet. Der Mörder hat sich geflüchtet. Die näheren Umstände der That sind unbekannt.

Die Selbstbekenntnisse des nunmehr abgeurtheilten Zwanow lesen sich wie Seiten und Kapitel aus einem Roman solcher Wahrheitsfälscher und Analysemeister im großen Stil, wie etwa ein Zola, ein Dostojewski. Darin liegt eine Anerkennung des Talentes dieser und ihnen verwandter neuester Dichter und gleichzeitig eine Verurtheilung ihrer Wirkung. Die jeglicher Schule entlaufenen „fin de siècle“-Taugenichtse à la Zwanow mögen ja als Triebfeder ihrer Handlungen, als Korrektiv ihrer Lebenserfahrungen oft genug eben gerade die Früchte der Lektüre solcher und ähnlicher Werke und Schriften benutzt haben, deren Tendenzen ihnen vielleicht gar erst verstümmelt aus dritter oder vierter Hand zugänglich geworden.

Daß diese schriftstellerische Schule auch in Rußland immer mehr Boden gewinnt — wer weiß das nicht? Vielleicht darum hat sich die studierende Jugend so gar wenig an der Bestattung eines der alten Dichter betheiliget, als man vor wenigen Tagen Zwan Gontscharow zu Grabe trug, den im 80. Lebensjahre sanft entschlafenen Verfasser der Romane „Eine alltägliche Geschichte“ (1847), „Oblomow“ (1847—57 geschrieben, 1858 erschienen) und der „Abhang“ (1868); der älteste und letzte hervorragende Vertreter einer glänzenden Epoche der russischen Literatur, deren Höhepunkt Zwan Turgenjew bezeichnet, ein Realist, wie alle russischen Schriftsteller, aber ein von den Idealen der reinen Kunst befeuert, der in seinen genannten drei Hauptwerken einen ganzen großen Zeitraum mit allen seinen Lebenserscheinungen dichterisch zu erfassen und objektiv zu gestalten wußte. Politische Propaganda lag ihm ebenso fern, wie die moderne protokolllarische, seelen-seizende und seelenföternde Richtung, wiewohl auch er andererseits ein Kleinmaler war, wie Wenige, und obschon auch er — im „Abhang“ — die materialistische und nihilistische Bewegung in der Gesellschaft der 60er Jahre im

(Schonzeit des Wildes und der Wasserthiere.) Im Monat November befinden sich die Hirsche, Auer- und Birkhähne und solche Heunen, dann von den Wasserthieren die Bachforellen, Lachse und die Flußkrebse in der geistlichen Schonzeit.

Schaubühne.

Sonntag, den 25. d. wurde „Ein Judas im Frack“, Original-Charakter-Gemälde mit Gesang von Anton Langer, Musik von Adolf Müller, vor gut besuchtem Hause gegeben. Wir hatten an diesem Abende Gelegenheit, zwei neu angeworbene Kräfte, Fräulein Mary Frola und Fräulein Jiffi Hell, kennen zu lernen. Die Leistungen der beiden Damen waren zufriedenstellend. Fräulein Frola hatte eine kleine Rolle, welche es ihr nicht ermöglichte, ihr ganzes künstlerisches Können zu verwerten. Fräulein Hell ist eine angenehme Bühnenschauspielerin und verdient ihr Spiel alle Anerkennung. Herr Zwerenz spielte den Paraplumacher Knöpfel sehr gut, Herr Brall gab den Profossen Grosccourt trefflich. Herr Seeling (Fleischselcher Fett), Herr Director Frinke (Friseur Giseke) und Herr Wieland (Sattlergeselle Palm) wurden ihren Aufgaben völlig gerecht.

Dienstag, den 27. d. gelangte H. Sudermanns vieractiges Schauspiel „Die Ehre“ zur Aufführung. Diese Vorstellung war um ein Merkliches besser, als jene, in der wir Jffens „Stützen der Gesellschaft“ auf den Brettern erblickten, welche die Welt bedeuten. Aber ganz befriedigt verlassen wir am Dienstag das Haus nicht, denn wenn auch die Mehrzahl der Einzelleistungen nicht sehr viel zu wünschen übrig ließ — völlig tadellos haben nur einige unserer Künstler ihren Aufgaben entsprochen. Der Commerzienrath Mühlings des Herrn Neuber gefiel uns gut, auch gegen den Grafen Traß des Herrn Sprinz ist nicht viel einzuwenden. Fräulein Jiffi Hell gab die Alma ganz ansprechend, könnte sie aber gewiß noch besser geben, und nur aus diesem Grunde loben wir die Leistung dieser Dame nicht ohne Rückhalt. Fräulein Mary Frola ist als Leonore ihrer Rolle in allen Stücken gerecht geworden. Herr Wieland bot sein Bestes und das kam seinem Robert, der gelungen verkörpert erschien, gut zuflatten. Eine der tadellosesten Leistungen des Abends war die des Fräulein Maugsch (Frau Heinecke). Fräulein Lieder (Auguste), Herr Swoboda (Kurt), Herr Zwerenz (Heinecke Vater) und Herr Brall (Brandt) verdienen lobende Erwähnung. — Endlich noch eine harmlose Bemerkung: Wie, wenn die wegen ihrer Lungenkraft rühmenswerte Souffleuse heiser würde? Das wäre schlimm, sehr schlimm. Wir wünschen natürlich, daß sie leiser spreche und kerngesund bleibe. —don.

Aus dem Gerichtssaale.

Ein Ehrenbeleidigungsprocess.

Am 23. d. wurde in Graz vor dem Einzelrichter Dr. Karl Bucher die Verhandlung über eine Ehrenbeleidigungsklage durchgeführt, welche der gewesene Kammerrath, Schlossermeister Herr Josef Martini, gegen den Kammerrath, Schneidermeister Herrn Josef Leeb, erhoben hatte. Der Klage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Herr Josef Leeb hielt sich am 24. Juni l. J. anlässlich einer Sitzung der Handelskammer in Graz auf und hatte damals eine Unterredung mit dem Kammerrathe und Instrumentenmacher Stowasser in der Griesgasse, dem gegenüber er, als sich das Gespräch auf die Verhältnisse Martinis lenkte, die Äußerung fallen ließ, daß in Marburg das Gerücht im Umlauf gewesen sei, gegen Martini wäre eine Klage durchgeführt worden, und bei dieser Gelegenheit habe derselbe einen Notariatsact vorgewiesen, aus welchem hervorgegangen sei, daß sämtliche Mobilien Martinis der Gattin des letzteren gehörten. Martini selbst besitze daher nichts. In dieser Äußerung sah Martini, der Kenntnis von derselben erhalten hatte, eine Verletzung seiner Ehre und strengte deshalb gegen Leeb beim zuständigen Bezirksgerichte die Klage wegen der Übertretung der Ehrenbeleidigung an. Bei der Verhandlung wurden die protokollierten Zeugenaussagen der Herren Stowasser, Möschl, Waffati, Perbajs und Dr. Glantsching verlesen. Ein

nimmt! . . . Ob er verrückt war? Merkwürdigerweise wurde diese Frage seitens der Verteidigung gar nicht aufgeworfen.

Aber als was zeichnete ihn denn der Verteidiger, in dessen Rede es auch von Lesefrüchten wimmelte, von Citaten aus Michopin und Tolstoj, Zola und Dostojewski, Dante und Shakespeare und Goethe? Als ein Romeo bald und bald als ein Faust, und dann wieder als ein Posdnyschew, der Gattenmörder aus der „Kreutzer-Sonate“, wurde uns der grundverderbte Lump geschildert, der seine Braut von sieben Tagen abgeschlachtet, weil er plötzlich „moralische Fleckenlosigkeit“ und „jungfräuliche Keinheit“ von ihr verlangt und nicht findet; post festum verlangt, denn er wußte ja, als sie ihm ihre Hand reichte, daß sie ihm diese Mitgift nicht bieten konnte; verlangt, obschon er selbst raschen Falles alle Stufen der Sittenverderbtheit zurückgelegt, ohne freilich je das idealisirte „Ich“ aus dem Auge zu verlieren, das er sich zumingebiedet und das er stets mit der Armseligkeit seines wirklichen, auf Erden umhertraudelnden „Ich“ verwechselte und vertauschte, bewußt und unbewußt.

Ein jammervolles Menschenkind, das aber dieses Mal nicht freigesprochen, sondern zur Zwangsarbeit verurtheilt wurde, trotz des heißen Bemühens seines Verteidigers, der schließlich gar so weit ging, daß er erklärte, das harte Wort, mit dem Nasija dem lästigen „Bräutigam“ die Thür wies, sei „ein scharfes Messer gewesen, das sie in das Herz Zwanows hineinstieß, ehe er sein Messer ihr in die Brust bohrte, so daß er in Wahrheit sich nur verteidigte gegen furchtbaren Schmerz und es uns nur so scheint, daß er der Angreifende war!“ . . . Ein Pröbchen forensischer Beredsamkeit, das leicht selbst wieder zu einem vergiftenden Messer werden kann — Unschuld, Sittenreinheit, Ideenklarheit vernichtend und zerstörend, einem neuen Zwanow das Leben gebend!

Spiegel dichterischer Darstellung aufzufassen wußte, wie Turgenjew in seinem Roman „Väter und Söhne“; aber er legte auch dem Helden eines anderen Werks, Oblomow, das für sein ganzes dichterisches Schaffen so bezeichnende Wort in den Mund: „In der Kunst muß Verständnis für das Leben, Theilnahme an ihm, muß Dasjenige enthalten sein, was man Humanität nennt. Niemals darf man des Menschen, des Menschlichen vergessen, nie mit dem Kopf allein schreiben. Meint Ihr etwa, daß der Geist des Herzens, der Seele nicht bedarf? Ach nein — nur durch die Liebe gelangt er zur Frucht.“ . . .

Nur noch etwa Brigorowitsch, der anmuthige Erzähler, und Polonski, der feinfühligste Lyriker, sind aus jenem Kreise der Säulen der russischen Literatur unserer Tage übrig. Und auch von jeder dieser Beiden kann es heißen: „Auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht!“ Und Leo Tolstoj? Ja so! Nun, von ihm haben sie gestern im Alexandra-Theater die „Früchte der Aufklärung“ zum ersten Male aufgeführt, in stillvollster Ausstattung und vor dem geistig und materiell glänzendsten Publikum. . . . Ich stürzte mich heute Morgen auf die Tagesblätter, die schon Berichte brachten: „Eine lustige Bosse, die nur an ganz undramatischen Längen leidet“ — „Eine Verhöhnung aller Bildung und Aufklärung in mit dem Bauern liebäugelnder Gewandung“ — Ein giftiges Feuilletton in nicht immer geistreicher Dialogform“ — „Eine Karrikatur und keine Satire“ — u. s. w. . . . Ja so! J. Norden.

(Boshast.) Schau, schau! der Würstler Wampert hat sich einen neuen Dampfmotor angeschafft. — Man schmeckt's! — Was schmeckt man? Na, halt die Pferdekräfte.

Abfak der in Marburg zu Protokoll genommenen Aussage des Kaufmannes Verdaj's lautet: „Im März oder April d. J. war ich bei einer Sitzung der „Posojilnica“ anwesend und da sagte ich, dass ich nicht wisse, warum Martini verossen habe, die von dem verstorbenen Apotheker Noß vermachten und von Martini behobenen 2000 fl. an die Feuerwehrcasse abzuführen.“ Dr. Glantschnigg gab bei seiner Einvernehmung an: „Ich habe eine Klage wegen Zahlung von 64 fl. gegen Martini eingebracht und mit diesem einen gerichtlichen Vergleich abgeschlossen, wonach sich Martini verpflichtete, die Schuld in Monatsraten von 10 fl. abzuführen. Da die Raten jedoch nicht eingehalten wurden, führte ich die Mobilienexecution durch. Marie Martini verpflichtete sich nun, die Schuld in Monatsraten von 5 fl. zu begleichen, und da auch dies nicht geschah, wurde eine Mobilienversteigerung vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit wurde mir ein Notariatsact vorgewiesen, welchem zufolge sämtliche Möbelstücke den Eheleuten Josef und Marie Fuchs gehörten.“ Aus diesem Umstande geht hervor, dass Martini nichts besitzt. Zu der That hatte Martini jedoch die Möbel bereits im Jahre 1883 von den Eheleuten Fuchs um den Betrag von 462 fl. zurückgekauft. Dr. Klajinc, welcher die Privatklage vertrat, sagte in seinem Plaidoyer, man müsse zur Beurtheilung der Sachlage in die Jahre 1877 und 1878 zurückgreifen. Zu jener Zeit sei der Kläger ein Geschäftsanfänger gewesen und habe Geld borgen müssen; er wurde geflagt und exequiert. Damals habe er seinen Zahlungsverbindlichkeiten nicht entsprechen können, aber was vor so vielen Jahren gewesen sei, sei heute nicht mehr zutreffend und man dürfe angesichts der obwaltenden Verhältnisse von einem Manne nicht sagen, er besitze nichts. „Wer die Zahlungsoder Creditfähigkeit eines Mannes bestreitet, der verletzt seine Ehre.“

Der Vertreter des Angeklagten, Dr. Emil Uranitsch, stellte es in Abrede, dass in der Äußerung seines Klienten Stowasser gegenüber eine Ehrenbeleidigung erblickt werden könne. Wollte man dies aber dennoch thun, so sei dadurch der Wahrheitsbeweis für jene Mittheilung erbracht, dass die Existenz eines Notariatsactes festgestellt wurde, wonach der Privatkläger seine Mobilien an dritte Personen abgetreten habe. Der Richter sprach den Angeklagten Josef Leeb von der wider ihn erhobenen Anklage frei. Dr. Klajinc meldete im Namen Martinis die Berufung gegen das Urtheil an.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Zur Massage-Cur. Als eine vorzügliche Einreibung (Massage) bei allen rheumatischen Leiden, bei Gicht und Gliederreissen, wie nicht minder bei Verrenkungen, Quetschungen und schmerzhaften Anschwellungen kann „MOLL's Franzbranntwein und Salz“ auf das Angelegentlichste empfohlen werden. Eine Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [8]

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.

Der Postdampfer „Nhyuland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 23. Oktober wohlbehalten in New-York angekommen.

Der Postdampfer „Swizherland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 22. Octbr. wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Eingefendet.

Ganzseidene bedruckte Foulards fl. 1.20 bis fl. 4.65 per Meter (ca. 450 versch. Dessins) versch. roben- und stückweise, porto- und zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (6)

MATTONI'S GIESSHÜBLER
reinstor alkalischer SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungs-Organen**, bei **Gicht, Magen- und Blasenkatarrh**. Vorzüglich für Kinder, Reconvallescenten und während der Gravidität.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Lotto-Ziehungen.

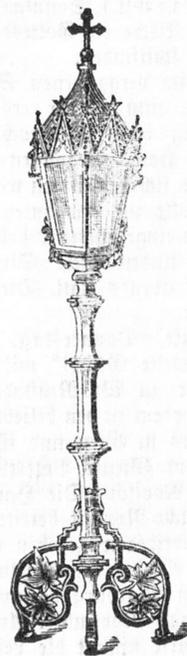
Am 24. Oktober 1891.

Graz: 3, 37, 23, 50, 44.
Wien: 54, 78, 88, 39, 49.

Marburger Wochenmarkts-Preise
Am 26. Oktober 1891.

Gattung	Maß u. Gewicht fl. fr.	Preis
Weizen	Sektol.	8 10
Korn	"	7 50
Gerste	"	5 80
Hafer	"	3 —
Kulturung	"	6 20
Erbsen	"	5 80
Bohnen	"	5 50
Erbäpfel	"	1 90
Fisolen	Kilogr.	— 11
Linsen	"	— 28
Erbsen	"	— 24
Hirsebrun	Liter	— 13
Weizengerles	Kilogr.	— 20
Reis	"	— 28
Zucker	"	— 34
Zwetschken	"	— 32
Kiwiel	"	— 6
Kümmel	"	— 34
Wachholderbeeren	"	— 82
Kren	"	— 16
Suppengrün	"	— 18
Mundmehl	"	— 20
Semmelmehl	"	— 18
Polentamehl	"	— 11
Rindschmalz	"	— 1
Schweinschmalz	"	— 66
Speck, frisch	"	— 58
" geräuchert	"	— 75
Schmeer	"	— 60
Salz	"	— 12
Butter, frisch	"	— 90
Kas, feirisch	"	— 12
Eier	2 Stück	— 7
Rindsfleisch	Kilogr.	— 60
Kalbfleisch	"	— 60
Schweinfleisch	"	— 60
Baumöl	"	— 48
Rüböl	"	— 40
Glaszerzen	"	— 56
Seife, ordinär	"	— 32
Branntwein	Liter	— 60
Bier	"	— 18
Weinessig	"	— 18
Milch, frisch	"	— 10
" abgerahmt	"	— 8
Holz, hart geschw.	R. Met.	2 90
" ungeschw.	"	3 50
Holz, weich geschw.	"	2 20
" ungeschw.	"	2 70
Holzstohlen, hart	Sektol.	— 75
" weiche	"	— 70
Heu	100 R.	1 80
Lagerstroh	"	1 90
Streuastroh	"	1 40

Grablaternen-Ausverkauf.



Gelegentlich der diesjährigen Gräberbeleuchtung habe ich mich entschlossen, mein

grosses Lager

von Grablaternen unter dem Erzeugungspreise, und zwar von 3 fl. an bis 25 fl. — früher 4 fl. bis 30 fl. — auszuverkaufen. Ausgeliefert werden nur in den letzten 3 Tagen die Grablaternen, wenn bis dahin noch ein Vorrath ist, es werden jedoch diesbezügliche Vormerkungen jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll
Otto Schulze,
Bau- und Galanterie-Spengler

Wunderbar ist der Erfolg

Sommerprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke u. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von

Bergmanns Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co.** in **Dresden.**
Vorräthig à 40 fr. bei Droguist **Ed. Raucher.**

Zu verkaufen!

sehr billig, 10 Stück Rohrseffel, 1 St. Wäschtruhe, 1 St. Badewanne von Holz mit Eisenreif. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1707

Krauteinschneiden

mit feinstem Tirolermesser per 100 Stück 25 fr.
L. Schinko, Hauptplatz Nr. 6.

Ich verkaufe

mein zinserrägliches, ein Stock hohes **HAUS**

in der **Kärntnerstraße Nr. 60,** sammt Gemüsegarten, unter günstigen Bedingungen, Familienverhältnisse wegen **sofort.**

Johann Laurentschitsch, Hauseigentümer (Marburg).

Zu empfehlen: **Sehr süßer Original Luttenberger**

Weinmost

per Liter 40 fr. im **Weinschant Soffienplatz Nr. 3.** 1748

Wannen-Bad

Schmiderergergasse Nr. 5, geöffnet von 6 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Geheizte Cabinen. Preise wie im Sommer. Abonnement billigst.

Routinierter, vertrauenswürdig

Platz-Agent

wird für ein größeres Etablissement gesucht. Zuschriften mit Angabe von Referenzen unter „Platz-Agent“ sind an die Verw. d. Bl. zu richten.

Saccharin

Süßstoff, 300mal so süß wie Zucker, für Branntwein- und Liqueurfabrikanen.

Bei verschiedenen Krankheiten als Ersatz für Zucker, sehr leichte Anwendbarkeit. Bedeutende Raum-, Zeit- und Kosten-Ersparniß.

Alleiniges Depot für Marburg und Umgebung bei 1007

Carl Kržizek

Specereihandlung, Tegetthoffstraße 9

Gebrauchte 1733

Specerei- und Schnittwaren-Stellagen

und **Budeln** werden zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Verw. d. Bl.

Beleuchtungs-Gläser

für **Gräber** werden billigst gefüllt und ausgeliefert bei 1739

C. Bros,

Hauptplatz 18.

Zur Herbstpflanzung

Obstbäume, Rosen und Spargelpflanzen, Äpfel, Birnen, Weichsel, Pfirsiche, Pflaumen u. a. m. Hochstamm-, Zwerg- und Spalierformen billigst bei 1700

Kleinschuster

Gartengasse Nr. 13, Marburg.

Einladungs-Karten

zu verschiedenen Anlässen

Jagd-Karten

und

Scheiben

sowie alle Größen

Brief-Couverts

und

Briefpapiere

mit und ohne

Firmadruk

liefert schnell und billigst

Ed. Janschik' Ngr. (J. Kralik)

Marburg, Postgasse 4.

Bitte!

Als Verkäuferin für eine Bäckerei, Mehl- und Victualienhandlung oder dergl. bittet Unterzeichnete baldigst unterzukommen.

Agnes Offenbacher, Witwe
Kärntnerstraße 41.

Das

„Grazer Tagblatt“

kann von einem jeden Tage ab in der Verkaufsstelle für Marburg bei **Ed. Janschik Ngr. (J. Kralik),** Postgasse Nr. 4, abonniert werden.

Inserate werden, billigst berechnet, ebenda übernommen.

Bezugspreis für Marburg

Selbstabholend:

Monatlich fl. 1.30
Vierteljährig 3.90
Halbjährig 7.80
Ganzjährig 15.60

Wohnung

freundl. m. 3 Zimmer, Cab. f. a. Zugeh., I. St., ohne vis-à-vis, mit Gart.-Anth. zu vermieten. Wo? f. d. Verw. d. Bl. 1694

Ein distinguirter Herr sucht bei einer besseren Familie ein kleines **möblirtes Zimmer**

mit Frühstück, eventuell an einigen Tagen Nachtmahl, ab 15. November. Anträge sofort unter „**Dr. L. 75**“ an die Verw. d. Bl. 1765

Schönes 1697
möblirtes Zimmer

(südlich), gassenseitig, sogleich, mit od. ohne Verpflegung zu vergeben.
Wielandplatz 2, 1.

Kleines, unmöblirtes 1749

Cabinet

billig zu vermieten **Soffienplatz 3.** Anfrage im Weinschant.

Köchinnen

Cassierinnen, Kellnerinnen, Mädchen für Alles, Stubenmädchen, Aufseher, Bediente, Knechte, empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Dienstgebern von Marburg und Umgebung das Dienstvermittlungsbureau **Auguste Janeschik,** Herrngasse Nr. 34 in Marburg. 1770

Junger Commis

der Gemischtwarenbranche, d. deutschen und slovenischen Sprache ganz mächtig, mit besten Referenzen versehen, wünscht behufs Weiterausbildung seiner Kenntnisse am 1. oder 15. November l. J. seinen Posten zu ändern. 1757

Geneigte Anträge unter „**Strebsam**“ an die Verw. d. Bl.

Sehr gut erhaltene 1776

W. & W.-Maschine

zu verkaufen. Anzufragen in der Verw. d. Bl.

Ein gut erhaltener, einspänniger **Milchwagen**

zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 1764

Ein 1746

Klavier

sehr stimmhaltiger Wienerflügel ist billig zu verkaufen **Herrngasse 26, I. Stock.**

Bergmann's 1392

Carbol-Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 40 fr. bei **Ed. Raucher, Drog.**

Gut und billig.

Die größte Auswahl gemusterte und glatte schwarze Stoffe aus reinsten Schafwolle in gleichbleibender Farbe für Mode und und Trauer. Ebenso echte Cachemire in edler Qual. u. tief schwarzer anhaltender Farbe, empfiehlt **Ernest Jossek, Graz.** Must. auf Verlg. fr. gegen Retourng.

Tiroler 1509
Krautschneider empfiehlt sich bestens **Lendgasse 4.**

E. Rémy Martin & Co.

Gegründet 1724.

auf Schoss Lignerès in Rouillac-Cognac (Charente)

empfehlen ihre vorzüglichen Qualitäten von 1561

Cognac fine & grande Champagne

in Originalfüllung zu beziehen

in **Marburg** bei Herrn **Dominik Menis**
Delicatessenhandlung.



Trademarke.

Nächst Gott

verdanke ich nur Ihrem

Johann Hoff'schen

Malzextrakt - Gesundheitsbier, Malzgesundheits - Chokolade und Brust-Malzbombons meine Lebensrettung.

(Selbstausgesprochene Worte des Genesenen.)

An Herrn **Johann Hoff**, Erfinder und einziger Erzeuger der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungsfabrikate, Besitzer 76 hoher Auszeichnungen und Ernennungen, Ritter hoher Orden und k. u. k. Hoflieferant der meisten Souveräne Europas, in **Berlin** und **Wien**, Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.

Euer Wohlgeboren! Seit beinahe zwei Jahren leide ich an einem schweren Brust- und Magenübel und schwelte sogar in Lebensgefahr, wenn mir nicht Euer Wohlgeboren durch die Johann Hoff'schen Malzpräparate, nämlich durch das Malzextrakt, die Malz-Chokolade und Malzbombons, welche wirklich alle Anerkennung verdienen, geholfen hätten. Leider bin ich, von dem rauhen Jahreswechsel überrascht, recidiv und bitte daher um Zusendung von 28 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier fl. 14.60, 2 1/2 Kilo Malzgesundheits-Chokolade Nr. 1 à fl. 2.40 und 5 Beutel Malz-Brust-Bombons.

J. H. Hartberg.

Johann Lorenz.

Se. Majestät der Kaiser **Franz Josef I.** von Oesterreich beehrte unter Verleihung des gold. Verdienstkreuzes mit der Krone allerhöchsteigenhändig dem Malzextrakt-Fabrikanten **Johann Hoff** mit den Worten: „Ich freue mich, einen Mann wie Sie auszeichnen zu können.“

Se. Majestät König **Karl I.** von Rumänien begleitete die Verleihung des Hoflieferantenvappens mit den hohen Worten: „Ihre Ehrbarkeit und achtbare Stellung berücksichtigend, und der gute Ruf Ihrer ausgezeichneten Malzpräparate . . .“

Se. Majestät König **Georg von Griechenland** begründete die Ertheilung des Hoflieferantentitels: „Als Anerkennung Ihres vorzüglichen Malzextraktes.“

Huldvolles Schreiben Seiner königlichen Hoheit des hochseligen Fürsten **Karl Anton v. Hohenzollern** bei Höchstnädiger Verleihung der Verdienstmedaille Bene merenti: „Auf Niemand paßt die Inschrift Bene merenti (dem Wohlverdienten) mehr als auf Sie.“

Se. Hoheit der Fürst von **Oettingen-Wallerstein** schrieb: „Es ist Menschenpflicht, den Leidenden ein so vorzügliches Mittel (Johann Hoff'sches Malzextrakt) zugänglich zu machen.“

Warnung vor Nachahmung und Fälschungen. Vorsicht beim Ankaufe zum Schutze des Publikums.

Man hüte sich vor Täuschungsversuchen durch werthlose Nachahmungen und achte auf die Original-Schutzmarke (Bildnis und Unterschrift des Erfinders Johann Hoff), die sich auf allen Etiketten der echten Johann Hoff'schen Fabrikate befinden muß. Seit 44 Jahren haben nur die Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheits-Heilnahrungsfabrikate die Erfolge für die Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit aufzuweisen, Erfolge, wie sie kein Heilnahrungsmittel besitzt, was der Kranke und der Arzt berücksichtigen wolle.

Preise der Johann Hoff'schen Malzpräparate in der Provinz ab Wien: Malzextrakt-Gesundheitsbier mit Kiste und Flaschen: 6 Flaschen fl. 3.88, 13 Flaschen fl. 7.32, 28 Flaschen fl. 14.60 58 fl. fl. 29.10. — Ein halbes Kilo Malz-Chokolade I fl. 2.40, II fl. 1.60, III fl. 1 (Bei größerem Quantum mit Rabatt) — Malzbombons 1 Beutel 60 fr. (auch ein halb und ein viertel Beutel). — Präpariertes Kindernähr-Malzmehl fl. 1. — Concentrirtes Malzextrakt 1 Flacon fl. 1.12 auch zu 70 fr. — Ein fertiges Malzbad kostet 80 fr.

Unter zwei Gulden wird nichts versendet. 1645 c

Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und renommirten Geschäften. Depots in Marburg: **F. V. Holasek, Apotheke König und Mayer, Kaufmann.**

Im Verlage von **Ed. Janschik Nrgr. (L. Kraft)** in Marburg a. D. ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kleiner Führer durch Marburg

und Umgebung.

Mit Ansicht von Marburg und Stadtplan.

Brochirt, kl. 8°, in hübscher Ausstattung, Preis 30 fr. österr. Währg.

Dies kleine Werkchen umfaßt 60 Seiten und bildet einen Wegweiser für den ankommenden Fremden vom Bahnhof aus durch die ganze Stadt. Es enthält neben den Sehenswürdigkeiten, einen geschichtlichen Auszug über die Entstehung und Entwicklung Marburgs, die Hotels, Restaurationen und Cafés. — Für den Detail-Verkauf ist nur eine geringe Anzahl vorrätig, nachdem das Werkchen für die nächstjährige Reisesaison hauptsächlich für zwei Wiener Reisebüros aufgelegt wurde.

Grablaternen

in größter Auswahl empfiehlt

Alois Hoinig, Spenglergeschäft

980 Burggasse Nr. 8.

Auch werden Grablaternen wie alljährlich, ausgeliehen.

Grabkränze

aus frischen und getrockneten Blumen von 1 fl. aufwärts bei

Kleinschuster

Postgasse Nr. 8, Marburg.

Die ergebenst gefertigte Institut-Znhabung empfiehlt ihre Leute zu aller Art: 1084

Uebersiedelungen, Emballirungen, Gepäckträger, zu Botengängen, Transportirungen mit Hand-Möbelwagen in der Stadt und über Land, sowie Monatdienste, Zimmerputzen, Ueberführen feuersicherer Cassen etc.

Anerkannt schnellste und billigste Bedienung unter Garantie.

II. steiermärkische registrierte Erwerbs-Gesellschaft m. b. H. **Dienstmänner-Union.**

Der Vorstand: **Georg Nowak.**

Gefällige Aufträge werden in die Instituts-Kanzlei Postgasse Nr. 8 erbeten und werden daselbst Anskünfte von Wohnungen gratis ertheilt.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. 198

Auskunft ertheilt bereitwilligst die

„RED STAR LINIE“

in Wien, IV., Weyringergasse 17.

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Bluteschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von **Krohn & Co., Bergen, Norwegen.**

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden**, gegen **Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten** und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wien**. Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: **Ed. Rauscher, W. König, Ap. A. Mayr, M. Berdajs, M. Moric, C. Krížek.** — Cilli: **Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Apoth.** — Judenburg: **A. Schiller, Ap.** — Knittelfeld: **M. Zawersky, Ap.** — Pettau: **Ig. Behrbalk, Ap.** — Radkersburg: **C. E. Andrieu, Ap.** (18)

Josef Martinz

Marburg, Herrengasse 18

empfiehlt:

Beste Blitzlampen

mit unübertroffener Leuchtkraft und rein weißer Flamme, in den Größen 15" 20" und 30" — Einfachste Behandlung, größter Licht-Effekt.

Lager sämmtlicher

Ditmar-Lampen und Lustres

zu original Fabriks-Preisen — Vollständiges Lager in Herren-, Damen- und Kinder-

Gummi-Überschuhe,

Herren Gummi-Regenmäntel,

Essbestecke in Alpaca-Silber I^a,

Alpaca und Zinnstahl,

sowie sämmtliche Haus- und Tafelgeräthschaften der **Berndorfer Metallwaren-Fabrik** zu original Fabriks-Preisen. 1643

Pilsner Schankbier.

Wir beehren uns hiemit bekannt zu geben, dass der Versandt unseres

1761

SCHANKBIERES

am 1. November d. J. beginnt,
Graz, im October 1891.

Bürgerliches Brauhaus in Pilsen
gegründet 1842.

Haupt-Depot: **F. Schediwy, Graz, Annenstrasse 19.**

Bl. 4500

Kundmachung.

1767

Zufolge Erlasses des h. steierm. Landes-Ausschusses vom 19. October 1891, Nr. 19880, werden hiemit die Lieferungen von **Fleisch, Gebäck, Mehl, für das erste Halbjahr 1892 und von Milch, Petroleum, Holz und Steinkohle für das ganze Jahr 1892** ausgeschrieben.

Sämmtliche Anbote sind versiegelt bis längstens **10. November 1891** unmittelbar an den hohen Landesauschuss in Graz einzufenden und wird ausdrücklich bedungen, dass für Fleisch, Gebäck und Mehl die bezüglichen Anbotdruckforten in dem Anstaltsamtzimmer in Empfang zu nehmen sind und nur diese Druckforten verwendet werden dürfen.

Die Lieferanten sind verpflichtet, den angegebenen festen Preis bezw. Einlass während der ganzen ihnen etwa übertragenen Lieferungszeit festzuhalten und der Anstalt bleibt das Recht vorbehalten, den Lieferungsvertrag ohne Angabe eines Grundes gegen monatliche Kündigung jederzeit, bei wiederholter wesentlicher Beanständigung aber sogleich zu lösen.

Krankenhaus-Verwaltung Marburg, am 27. Octbr. 1891.

A. Stelzl.

Damen-Filzhüte werden nach **neuesten**

Wiener Formen

binnen zwei Tagen modernisirt, da eigene Appretur im Hause ist.

Wilhelm Leyrer
Herrengasse Nr. 22.

Der gesammten Heilkunde

Dr. Otto Mayr

emerit. klinischer Assistent, ordinirt in allen inneren und äusseren Krankheiten, sowie speciell in Augenkrankheiten und Operationen

Marburg 1631

Hauptplatz 4, 1. Stock (neben Hrn. Bancalari's Apotheke).

Stauend billige

1771

Damen- und Kinder-Hüte

nach der neuesten Pariser- und Wiener-Mode in größter Auswahl zu haben bei Frau

A. Hollicsek

Ecke der Post- und Herrengasse vorm. Metz.

Danksagung.

Anlässlich eines Falles, in welchem die gefertigte Feuerwehr durch ihr rasches Einschreiten in **Bickerdorf** ein großes Schadenfeuer verhütete, hat die löbl. **Wiener Versicherungs-Gesellschaft** durch ihren Haupt-Agenten in Marburg, Herrn **Karl Krzizek**, unserem Institute eine **Remuneration von 25 fl.** ausbezahlen lassen.

Der Wehr-Ausschuss fühlt sich angenehm verpflichtet, für diese Spende hiemit den geziemenden Dank öffentlich abzustatten.

Freiwillige Feuerwehr in Bickerdorf,
am 20. October 1891.

Der Wehrausschuss.

Größtes

Pelz- und Kappen-Lager

Ecke der Post- und Herrengasse.

Empfehle den hohen Herrschaften und P. T. Publicum mein reich sortirtes Lager in allen Gattungen Pelzwaren und Kappen nach der neuesten Façon zu stauend billigen Preisen.

Reparaturen und neue Anschaffungen werden auf das schnellste und prompteste ausgeführt.

J. Hollicsek.

Neuer, sehr süßer **Jerusalemmer**

1759

Eigenbau

im Gasthaus zum gold. Löwen
Kärntner-Vorstadt.

Krainer-Würste

garantirt reines Schweinefleisch,
12 St. zu **einen Gulden** empfiehlt
hochachtungsvoll
Julius Crippa,
Mellinghof. 1774

30 bis 40 Startin 1756

schöne Äpfel

zu verkaufen **Tegetthoffstr. 44.**

86

verschiedene Farben von **Blumenpapieren**

sowie alle zur

Papier-

Kunstblumen-

Erzeugung erforderlichen Bestandtheile

aus den ersten Fabriken Öster- reichs und Deutschlands

empfiehlt zu den billigsten

Original-Fabrikpreisen

Andreas Platzer

Galanteriewaren-, Papier-, Schreibmaterialien- und Zeichenrequisiten-Handlung

Marburg, Herrengasse 3.

1775

Man sucht von einem philologisch gebildeten Herrn

1766

Unterricht im Slovenischen

und man bietet dafür **Französisch** oder **Italienisch**. Gest. Offerte an **G. B.**, Apothekegasse Nr. 4.

Die 1768

anonyme Kunde

wird dringend um eine Unterredung ohne Gefahr für die Person ersucht.

Für die Herbst- und Winter-Saison!

Soeben angekommen:

Neuheiten in Damen-Confection

als: sehr moderne

Mäntel und Jacken aller Art, auch **Stoffe und Aufputz** in grosser Auswahl.

Alle Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.
Achtungsvoll

Josef Skalla

Tegetthoffstrasse Nr. 30.

1489

Zang-Kohlenverschleiss

Marburg, Mellingerstrasse Nr. 3,
vormals **S. Ruzicka.**

1586

Die Werkdirection der Zang-Kohlenbergbaue im Zangthal, Post Boitsberg, erlaubt sich dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ab September 1891

Zangkohle

in allen Quantitäten in dem eigenen Zangkohlen-Verschleiss, **Marburg, Mellingerstrasse Nr. 3,** vormals **S. Ruzicka** und bei Herrn **Johann Kienzler, Draugasse 15,** verkauft wird, und zwar direct ab Verschleissmagazin oder auch auf Verlangen zum Bestimmungsort zugestrichelt.

Kohlen-Preise ohne Zufuhr:

1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Stückkohle 65 fr.
1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Grieskohle (Hausbrand) 60 fr.

Mit Zufuhr:

1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Stückkohle in Fuhren von 10 bis 20 M.-Ctr. franco ins Haus 72 fr.
1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Grieskohle (Hausbrand) in Fuhren von 10 bis 20 M.-Ctr. 68 fr.
1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Stückkohle in Fuhren über 20 M.-Ctr. 70 fr.
1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Grieskohle (Hausbr.) in Fuhren über 20 M.-Ctr. 65 fr.

In plombirten Körben zu 50 Kilo stellen sich die Preise zum Hause gestellt pr. 5 Körbe auf 1 fl. 80 fr. — Für Abtragen sind dem Träger pr. Korb 2 fr. zu bezahlen.

Für die 1773

Winter-Saison

empfehle ich den hohen Adel und P. T. Publicum mein großes Lager von allen Gattungen **Damen- und Kinder-Mänteln, Jacken, Manteaus, Flanell-Blousen** nach neuester Façon zu **billigsten Preisen.** Achtungsvoll

J. Hollicsek,

Ecke der Post- und Herrengasse.

Verdauungs-Wein

Der Verdauungs-Wein

(Vinum digestivum Breymesser)

aus der fürstbischöflichen Hofapotheke zu **Wien** von **Msr. Ph. C. Breymesser** ist das beste und sicherste Mittel, jede Art von Verdauungsstörung, Verstopfung etc. in kürzester Zeit zu heilen. Preis einer Flasche **fl. 1 u. fl. 2.50** sammt Gebrauchsanweisung. Zu haben bei den Herren Apothekern: **J. Eichler, Leonhardstr. 6, F. Burgleitner, Hirschenap., Graz; Svoboda, Laibach; Kupferschmid, Gili; Thurnwald, Klagenfurt.**



Sämmtliche Sorten

Wasch- und Toiletteseifen und Parfümerien

Badeseife (Schwimmseife), Glycerinseife, ungepreßt nach Gewicht,

Eristall- und calcinirte Soda, Pottasche und Laugenstein
Wagenmann's gekochte Wachsmasse zum Anstrich der Fußböden.

Alle Gattungen **Stearin-, Paraffin- und Unschlittkerzen** billigt zu haben bei

Carl Bros.

Hauptplatz 18.